



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Sgr., außerhalb incl. Porto 2 Sgr. 11/2 Sgr. Inventionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Vierteljahr 1 1/2 Sgr.

Redaktion: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 495 Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 23. October 1862.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 20. Oct. Die heutige „Opinione“ schreibt: „Es schmerzt uns, ankündigen zu müssen, daß die neuesten Nachrichten über Garibaldi's Gesundheitszustand beunruhigend sind. Man versichert, daß im Minister-rathe beschloffen wurde, die Kammern in der ersten Hälfte des November einzuberufen, vorher aber eine Minister-Modification vorzunehmen.“

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Octbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldscheine 91 1/2. Prämien-Anleihe 127. Neueste Anleihe 107 1/2. Schlesischer Bank-Verein 98. Oberösterreichische Lit. A. 171 1/2. Oberösterreich. Lit. B. 152 1/2. Freiburger 137. Wilhelmshafen 58 1/2. Neisse-Bräuer 83 1/2. Farnowitzer 50. Wien 2 Monate 81 1/2. Oester. Credit-Anstalt 91 1/2. Oester. National-Anleihe 67 1/2. Oester. Lotterie-Anleihe 73 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oester. Banknoten 82 1/2. Darmstädter 92 1/2. Commandit-Anleihe 99 1/2. Köln-Minden 185. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65 1/2. Böhmer Provinzial-Bank 98 1/2. Mainz-Ludwigsbahn 126 1/2. Lombarden 151. Neue Russen 92 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 2 1/2. Paris 2 Monat 79 1/2. Fonds behauptet, Aktien matt.

Wien, 22. Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 225. — **Berlin, 22. Octbr.** Roggen: fester, Octbr. 49 1/2, Ca-Nov. 48 1/2, Nov.-Dezbr. 47, Frühjahr 45 1/2. — Spiritus: matter, Octbr. 14 1/2, Ca-Nov. 14 1/2, Nov.-Dezbr. 15 1/2, Frühjahr 15 1/2. — Rüböl: matt, Oct. 14 1/2, Frühjahr 14.

Die Stimmung des Landes.

Wir können die Orte nicht mehr alle registriren, in denen theils durch Adressen, theils durch Wählerversammlungen und Ovationen aller Art den heimkehrenden Abgeordneten die freudige Zustimmung zu ihren Beschlüssen und ihrer gesammten Wirksamkeit ausgesprochen wird. Unsere Stadt selbst war in diesen Tagen Zeuge von dem Enthusiasmus, mit welchem die Wähler ihre Abgeordneten begrüßten und feierten: es ist der einzige Dank, welchen das Volk seinen Vertretern für die von ihnen getragenen Opfer zollen kann. Wir haben seit einer Reihe von Jahren vielen politischen Festlichkeiten in Breslau beigewohnt, aber eine Versammlung, wie die vorgestrigte, die nicht nur durch die große Zahl ihrer Teilnehmer imponirte, sondern auch durch ihre würdige Haltung Zeugniß ablegte von dem tiefen Verständniß der über uns herein gebrochenen Verfassungsfrage, haben wir in Breslau noch nie gesehen. Und diese an Einstimmigkeit grenzende Theilnahme, wie sie sich hier kund gegeben, herrscht überall, in allen Theilen der Monarchie; sehen wir von der verschwindend kleinen Zahl der Feudalen ab, so beherrscht ein Gedanke die gesammte preussische Nation: Das Abgeordnetenhaus hat in würdiger, besonnenener und entschiedener Weise die Rechte des Volkes vertreten.

Dieser glänzenden Uebereinstimmung gegenüber liebt es die Reaction, hohnlächelnd an den November des Jahres 1848 zu erinnern. Wir weisen die Reminiscenz nicht zurück, im Gegentheil wir nehmen sie gern auf, um den gewaltigen Unterschied, noch mehr den direkten Gegensatz zwischen der damaligen und heutigen Lage der Dinge hervorzuheben.

Es ist wahr, auch damals begegneten die ersten Schritte des Ministeriums Manteuffel dem allgemeinen Mißtrauen; es ist wahr, auch damals wurden der Nationalversammlung eine Menge Zustimmungsadressen zugesandt, auch damals wurden die heimkehrenden Abgeordneten vielfach feierlich empfangen; und es ist endlich wahr, daß ein Umschwung in der Stimmung eintrat, als die Verfassung am 5. December 1848 octroyirt wurde, daß ein großer Theil des Volkes vertrauensvoll dem neuen Ministerium sich zuwandte — wir sagen ein großer Theil, aber kaum die Majorität, denn die Kammer, welche im März 1849 zusammentrat, zählte nahezu so viele Abgeordnete der demokratischen Partei wie der constitutionellen und conservativen zusammen genommen.

Aber damit hört auch die Aehnlichkeit auf. Die Reaction vergißt bei der ihr so annehmlich scheinenden Vergleichung Einen Factor mit zu zählen; das ist die seitdem fortgeschrittene politische Bildung der preussischen Nation und der daraus hervorgegangene und auf der Grundlage dieser Bildung beruhende bürgerliche Muth. Der Umschwung in den Ansichten und Meinungen war damals ein ganz natürlicher. Müde der fortgesetzten Aufregung, die Monate lang hindurch das Volk fieberhaft ergriffen und oft in offenen Kampf ausbrach, sehnte sich ein Theil des Volkes nach Ruhe und begrüßte mit Freuden die octroyirte Verfassung als einen Abschluß der revolutionären Bewegung, als eine Grundlage der weiteren geselligen Entwicklung. Man war froh, eine constitutionelle Verfassung, nach welcher fortan alle Stände und alle Klassen der Gesellschaft ihre Theilnahme an der Gesetzgebung und Steuerbewilligung erhalten sollten, endlich erreicht zu haben. War ja doch die National-Versammlung schon in den ersten Monaten bestürmt worden, vor Allem und nur die Verfassung zu schaffen, damit endlich Ruhe im Lande einträte; als freilich nachher die bloße Revision der bereits fertigen Verfassung beinahe ein volles Jahr in Anspruch nahm, begann man der enormen Thätigkeit, welche die National-Versammlung gerade auf die Verfassungsarbeiten verwandt hatte, gerecht zu werden. Erst mit dem Erlaß der Verfassung trat die volle und entschiedene Trennung der constitutionellen von der demokratischen Partei ein: das Volk schied sich fortan in zwei feindliche Heereslager.

Wie anders Alles heute! Nicht um den Erlaß, sondern um die Erhaltung der nun zwölf Jahre zu Recht bestehenden Verfassung handelt es sich heute; nicht neue Rechte sind es, welche die Nation erstrebt, sondern das Recht, welches sie zwölf Jahre ungebündert ausgeübt, und welches in der Verfassung begründet ist, will sie behaupten; nirgends auch nur die entfernteste Reminiscenz an jene agitatorische Aufregung des Jahres 1848, sondern im Gegentheil, zwar mit der regsten Theilnahme, aber zugleich mit bewußter Ruhe erwartet das Volk die weitere Entwicklung, sein ganzes Vertrauen seinen geselligen Vertretern zuwenden; und endlich statt der damaligen Trennung heute die Vereinigung und Verschmelzung der so lange geschiedenen Parteien zu einer einzigen großen Verfassungspartei, deren Fahne die einzige Inschrift trägt: das Recht, das Gesetz, die Verfassung! So sehr umfaßt diese Partei alle Klassen, alle Stände, alle Berufe, daß die Organe der Reaction selbst warnen, ein Wahlgesetz zu octroyiren, denn sie wissen, wie beschaffen dieses Wahlgesetz auch sein, wie hoch man auch den Census greifen möge — der Sieg ist immer auf Seiten der Verfassungspartei.

Was allen seit Jahren begonnenen und fortgesetzten Vermittelungen nicht gelungen ist — die Ministerien v. D. Seydt und v. Bismarck haben es zu Stande gebracht; in der That, es waren die Maßnahmen dieser Ministerien notwendig, um das unmöglich Scheinende möglich zu machen, um mit Einem Schlage das die Parteien noch Tren-

nende zu vernichten. Mit der Schlussitzung des Abgeordneten-Hauses, „in welche kein störendes Mein! dazwischen tönte“, in welcher alle Fractionen mit Einemmale die gegenseitigen Angriffe vergaßen, vollzog sich auch die Vereinigung im Volke.

Preußen.

Pl. Berlin, 21. Oct. [Die Agitation der Feudalen. — Die Einigkeit der liberalen Parteien. — Der Gesandtschaftsposten in Paris.] In gleicher Weise als die Regierung, von der Öffentlichkeit zurückgezogen, die Staatsgeschäfte abwickelt und gewissermaßen Vorbereitungen für die — Winter-Campagne trifft, arbeiten die Parteien neben- und gegeneinander. Man muß inzwischen gestehen, daß die Feudalen über eine Koppfänge den übrigen voraus sind; es ist dies immer so gewesen, wenn sie die Zügel der Regierung in der Hand hatten, oder wie sie das nennen, wenn sie „Hammer“ und die übrigen „Amboss“ sind. Der preussische Volksverein ist sehr gut organisiert, der ganze Adressen-Apparat ist von ihm in die Scene gesetzt und dazu ein umfangreiches Schreibwerk in Thätigkeit gesetzt worden. Hervorragende Mitglieder des Vereins werden von hier aus zu Führern designirt, und diese wieder schaffen Unterschriften und Statisten, welche der Ueberreichung assistiren; nach der Audienz erfolgt dann eine Berichterstattung bei der hiesigen völkervereinlichen Centralstelle, und hier werden die Antwortreden des Königs aus der Erinnerung der Ehrenzeugen niedergeschrieben und dann dem Organ der Deputationen, der „Kreuzzeitung“, zum Druck übergeben. So weit das Thatsächliche, das Urtheil muß dem Leser überlassen bleiben. Eine Neuwahl zum Unterhause aber — und einer solchen ist man sehr viel näher, als man anzunehmen geneigt sein möchte — würde selbst nach einem abgeänderten Wahlgesetz den Beweis liefern, daß alle diese Manöver eitle Spiegelschere sind. Die liberalen Parteien vermögen Nichts zu thun, als fest zusammenzuhalten und in jedem Schritte ihre Consequenz in treuer Bewahrung der Verfassung zu constatiren. Sämmtliche berliner Wahlbezirke bereiten Ovationen für ihre Vertreter im Abgeordnetenhaus und Zustimmungsadressen für das Abgeordnetenhaus vor. Uebrigens wird der hochbejahrte Seminar-Director a. D. Diesterweg sein Mandat als Abgeordneter für den 3. berliner Wahlbezirk niederlegen, als sein Nachfolger ist v. Unruh, der letzte Präsident der Nationalversammlung und der Vorsitzende in den Versammlungen des Wahlkörpers, geschickt. — Die Regierung arbeitet, wie gesagt, zurückgezogen. In den letzten Conferenzungen hat man sich, äußerem Vernehmen nach, mit den Provinzial-Landtagen beschäftigt, sie sollen im November für die ganze Monarchie einberufen werden und sich über eine — neue Kreisordnung aussprechen. Außerdem geht man mit anderweiter Befassung von wichtigen Verwaltungssachen um, und ist darauf bedacht, Leute von erprobter feudaler Besinnung heranzubringen; nebenbei arbeitet man schärf, bis jetzt aber noch erfolglos, daran, den Professor Max Duncker von seiner Stellung als vortretenden Rath bei dem Kronprinzen zu verdrängen. — Der neue französische Gesandte wird nicht als Botschafter, sondern als außerordentlicher Gesandter hier accreditirt; es ist deshalb beschloffen worden, die beabsichtigte Ernennung eines preussischen Botschafters am Tuilerienhofe aufzugeben und auch diesseits nur einen Gesandten anzustellen. — Herr v. Bismarck geht erst Ende dieser Woche auf drei Tage nach Paris.

Berlin, 20. Oct. [England, Preußen und die Erbherzogthümer.] Wenn man von einem Schritte Englands zu Gunsten der Erbherzogthümer hört, so muß man in der „Times“ eine Bestätigung finden, um der Nachricht Glauben zu schenken. Es muß dem alten City-Blatt, welchem der Gedanke einer so mächtigen Stellung Deutschlands keine Ruhe läßt, herzlich sauer werden, ein solches Ereigniß in seinen Spalten einzuregistriren, aber es ist wirklich so: Lord John Russell, der warme Freund der Nationalitäts-Ideen, scheint endlich begriffen zu haben, daß hinter den Ansprüchen der Italiener, Magyaren, Slaven u. s. w. auch die nationalen Rechte Deutschlands einige Berücksichtigung verdienen. Genug, Lord Russell hat unter dem 24. September nach Kopenhagen eine Depesche gerichtet, welche die dänischen Auffassungen in Betreff der Herzogthümer bekämpft und deshalb in allen dänischen Kreisen große Bestürzung verursacht hat. In der That weiß man hier, daß die englische Diplomatie sich seit einiger Zeit äußerst rührig zeigt, um einen Conflict zwischen Deutschland und Dänemark zu verhindern. Bisher hat sie versucht, durch Bestellungen nach beiden Seiten hin, und namentlich auch durch Geltendmachung ihres Einflusses in Wien die Sache einzuwickeln. Daß dieses Verfahren gelang, ist aller Welt bekannt, und unter den Ursachen, weshalb es gelang, ist in erster Linie anzuführen, daß Preußen noch keine Flotte besitzt. Ganz jüngst scheint endlich eine beachtenswerthe Wendung der englischen Taktik eingetreten zu sein. Man hat den britischen Staatsmännern keinen Zweifel darüber gelassen, daß Preußen die Angelegenheit der Herzogthümer als eine Capitalfrage seiner Politik betrachtet (auch die Ernennung des Grafen Ranxau zum Birkh. Geh. Rath ist eine Kundgebung in diesem Sinne) und sein Verhältnis zu den Großmächten nach deren Stellung zu dieser Frage regeln muß. Dem Eindruck dieser Erklärung kam auch die Nachricht von der Berufung des Herrn v. Bismarck zu Hilfe, und daneben noch das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Rußland ein neues Abkommen in Betreff des Orients zu Stande gekommen sei. So mögen Sie die Entstehung der russischen Vorschläge erklären, welche den Herzogthümern Holstein und Lauenburg vollkommene Autonomie sichern und auch Schleswig aus den Fesseln des Gesamtstaates befreien sollen.

Berlin, 21. Oct. [Die Großmächte und die dänische Frage. — Diplomatisches.] Die von England am 24. Sept. in Kopenhagen gemachten Vorschläge werden Ihnen nun bekannt sein; Sie werden auch wohl wissen, daß die Note Lord Russells im Großen und Ganzen und mit Ausnahme eines einzigen Punktes in Berlin wie in Wien günstig aufgenommen worden ist, wenn man auch an ihrem Erfolg zweifelt. In meinem Briefe vom 14. sind Sie endlich davon unterrichtet worden, daß die Cabinetts von London, Paris und Petersburg gemeinsam in Kopenhagen auftraten. In der That: nachdem England, das ja in der deutsch-dänischen Angelegenheit immer activer als die anderen Mächte austrat, die Initiative ergriffen und seine Vorschläge in Kopenhagen formulirt hatte, wurden die Gesandten Frankreichs und Rußlands von ihren Regierungen dahin instruirte, mittelst Verbalnoten Herrn Hall dringend die englischen Vorschläge zur Annahme anzuempfehlen, und dem dänischen Cabinet zu versichern

zu geben, daß Frankreich, wie Rußland die Forderungen der deutschen Mächte, insoweit sie aus den Abmachungen von 1851 und 1852 hergeleitet werden, für berechtigt erachten und diese Forderungen zu erfüllen sein dürften. Ich sagte oben: mit Ausnahme eines einzigen Punktes halte man hier wie in Wien die russischen Vorschläge für solche, auf deren Basis eine Verständigung herbeigeführt werden könnte. Dieser Punkt betrifft die Zusammenfassung des Reichsraths, oder wie Lord Russell sagt, des Staatsraths, behufs Controle der von den einzelnen Landesvertretungen bewilligten Gelder. Lord John schlägt vor, daß der Staatsrath zu Zweidrittel aus Dänen und zu Eindrittel aus Deutschen bestehen solle. Die ganze dänische Frage wäre so leicht zu lösen, wenn die Erfüllung einer Vorbedingung möglich wäre, die Aufhebung der Gesamtstaatsverfassung. In Dänemark ist aber nicht ein Mann, der es wagen könnte, einen solchen Vorschlag zu machen, und wagte er es, so brächte er Nichts vor sich, denn er hätte das ganze dänische Volk zum Gegner. Die Beseitigung der Gesamtstaatsverfassung wäre erst dann zu ermöglichen, wenn Dänemark aufhörte tête à tête mit Deutschland zu sein. Denn was kein dänischer Staatsmann, auch beim besten Willen nicht, beantragen könnte, ohne sich dem Verdachte auszusetzen, daß er einer Drohung des Gegners gewichen, das würde er zu ermöglichen im Stande sein, wenn Europa sein Urtheil gefällt hat. Dann erhält die Nachgiebigkeit einen anderen Charakter. Mit einem moralischen Druck, wie er jetzt von den europäischen Mächten geübt wird, mit Aeußerungen und freundlichen Ermahnungen ist Nichts auszurichten, weil die dänische Regierung dem Volke gegenüber, sagen wir es geradezu — machtlos ist. Was ganz anderes ist es, wenn die bevollmächtigte Minister der fünf Großmächte am grünen Tisch ihr Urtheil fällen; — einem europäischen Aetropag wird sich das dänische Volk fügen müssen, denn es würde keinen Staatsmann finden, der diesem Urtheile entgegenzuhandeln sich vermaßen würde. Wie Rußland, England und Frankreich heut über die Angelegenheit denken, weiß man seit dem 24. September in Kopenhagen, in Berlin und in Wien. — Es läßt sich bis jetzt allerdings noch nichts über die politische Haltung des Herrn Drouin de L'Huys in der dänischen Sache sagen; er kennt aber die Frage aus dem Grunde, denn er war zur Zeit der Unterhandlungen, welche das londoner Protokoll zum Resultat hatten, französischer Gesandter am englischen Hofe und hat an den Unterhandlungen Theil genommen, wenn auch Graf Balawski post festum unterzeichnete. Auch der muthmaßliche neue englische Botschafter am preussischen Hofe, in Stelle des für einen Botschafter-Posten noch zu jungen Lord Loftus, Mr. Buchanan, kennt die dänische Angelegenheit, denn er war früher Gesandter in Kopenhagen. Ich glaube, daß recht bald sich Anlaß bieten dürfte, von Neuem auf den unseligen Streit zurückzukommen. — Auch gestern ist Hr. v. Bismarck noch nicht nach Paris gereist, doch dürften diesem Aufschub keinerlei politische Motive unterzulegen sein. Wie ich gestern vernommen, hat Hr. v. Bodelschwingh eine unausschiebbare Reise in Familien-Angelegenheiten vor, und da die Uebergabe des Abberufungsschreibens in Paris ja nur eine reine Höflichkeitformalität ist, kann die Reise bis zur Rückkehr des Finanzministers verschoben bleiben, denn beide können nicht gleichzeitig von hier. — Der Baron Talleyrand-Perigord kommt nicht als Botschafter, sondern nur als bevollmächtigter Minister hierher, weil er noch nicht die erforderliche Anciennetät besitzt. Es herrscht überhaupt großer Mangel an Botschafter-Candidaten in der europäischen Diplomatie, sonst würde auch Rußland einen Botschafter hier accreditirt. Der Baron Budberg ist übrigens heut hier eingetroffen und wird einige Zeit hier verweilen. Erst im November begibt er sich auf seinen neuen Posten nach Paris. — Außer Hr. Buchanan werden auch Sir Magenis, jetzt Gesandter in Lissabon, und Mr. Elliot als Nachfolger des Lord Loftus genannt.

Berlin, 21. Oct. [Zum Empfang der Abgeordneten.] In Potsdam fand am 18. eine von mindestens 1000 Wahlmännern und Urwählern besuchte Versammlung statt, in welcher der Abg. Kreisgerichts-Rath Klotz seinen Rechenschafts-Bericht abstattete, welchem allseitiger anhaltender Beifall folgte. Schließlich erhob sich die ganze Versammlung zum Zeichen ihrer Zustimmung unter dreifachem stürmischen Hoch. — In Spandau hat am 19. die größere Mehrzahl der Wahlmänner eine Zustimmungsadresse an den Abg. Prediger Ritter beschloffen. — In Prenzlau wurde Ober-Bürgermeister Grabow feierlich empfangen, nachdem ihm schon eine aus 12 Wahlmännern bestehende Deputation nach Passow entgegengefahren war. — In Spremberg wurde dem Abg. Rechts-Anwalt Mellien am Tage nach seiner Rückkehr eine von sämmtlichen Wahlmännern der Stadt unterschriebene Dank-Adresse in feierlicher Deputation überreicht. — In Königsberg vermochte am 15. October die größte Räumlichkeit der Stadt nicht die Menge zu fassen, welche sich eingefunden hatte, um den von Berlin zurückkehrenden Abg. Dr. Rupp zu hören. Derselbe, von begeistertem Zuzug empfangen, setzte in klarer und ruhiger Weise die von der Majorität des Abgeordneten-Hauses innegehaltene Handlungsweise auseinander, worauf in einer einstimmig angenommenen Resolution den drei Abgeordneten des Kreises der Dank der Wähler ausgesprochen wurde. — In Gerdauen wurde der Abg. Director Lechom-Rastenburg, am Postgebäude von zahlreichen Urwählern und Wahlmännern aus Stadt und Land mit einem nicht enden wollenden Lebehoch bewillkommt. — In Graudenz wurde der Abg. des graudenz-rosenberger Wahlbezirks, Römmer-Schönwalde, an der Wechsel von einer Anzahl graudenzler Bürger mit Aclamations empfangen. — Der Abg. für Tilsit, Post, hatte sich seinen festlichen Empfang auf das Bestimmteste verbeten, und wurde demnach nur am Posthofe von mehreren Freunden herzlich begrüßt. — In Halle a. S. fand am 16. Octbr. eine sehr zahlreiche Versammlung von Mitgliedern und Freunden des deutschen Nationalvereins statt, in welcher einstimmig eine Dank-Adresse an das Abgeordnetenhaus beschloffen wurde.

Berlin, 21. Oct. [Hansemann und der Handelstag.] Die „Südd. Ztg.“ enthält folgende Behauptung, die wir der „Stern-Ztg.“ zur Berücksichtigung überweisen, wenn sie dieselbe im Original etwa übersehen sollte: „In der Erwiderung des Herrn Hansemann auf Herrn v. Bederath's mündlichen Abgabebrief in der Handelstagsitzung vom 17. October, wird manchen Lesern die Bestimmtheit aufgefalle sein, mit der Herr Hansemann versichert, er habe nicht mit seiner Regierung gebrochen. Wie wir hören, behaupteten in München gutunterrichtete Personen, Herr Hansemann berichte über den Gang der Dinge täglich an den König von Preußen, und dies würde also wohl die thatsächliche Grundlage jener seiner Versicherung gewesen sein.“

Ueber den französisch-preussischen Handelsvertrag schreibt u. A. der „Constitutionnel“: „Das Nationalgefühl hat mit dem Handelsvertrage nichts zu schaffen. Von zwei Dingen eins: entweder kann Oesterreich vom Standpunkte seiner national-ökonomischen Interessen den zwischen Preußen und Frankreich stipulirten Vertrag nicht annehmen, und dann kann es nicht verlangen, daß Preußen und das übrige Deutschland ihre Interessen den seinigen unterordnen; oder Oesterreich kann auf diesen Tarif eingehen, und in diesem Falle, glauben wir, wird es Preußen wie Frankreich geneigt finden, auf einer solchen Basis mit ihm zu unterhandeln. Es hat aber nicht das Recht, mehr zu verlangen, und aus Laune oder politischem Groll den staatswirtschaftlichen Fortschritt von Central-Europa aufzuhalten.“

Danzig, 20. October. [Marine.] Das „D. D.“ meldet: „Bei der am vergangenen Sonnabend auf der Werft stattgefundenen öffentlichen Versteigerung des sehr schönen königl. Marine-Transport-Schiffes „Elbe“, welches für Rauffahrer noch sehr gut geeignet ist, sind so unannehmbare Gebote abgegeben, daß der Zuschlag von Seiten des Marineministeriums wohl nicht zu erwarten steht. — Nachdem durch die Reorganisation der Marine-Behörden eine neue selbstständige, direct unter dem Marine-Ministerium stehende Behörde, „Königliche Werft“, dessen Vorstand der jedesmalige Ober-Werft-Director ist, in's Leben gerufen, hat der genannte Vorstand einen besonderen Abjunctanten zugeordnet erhalten, und zwar gegenwärtig in der Person des Hrn. Lieutenant zur See I. Kl. Werner, welcher als Commandant des Transport-Schiffes „Elbe“ die Reise nach China und Japan mitgemacht hat und dessen Name durch die energische Zurückweisung eines meuchelmörderischen Angriffs seitens der Bewohner einer japanesischen Insel auf die Besatzung der „Elbe“ rühmlichst bekannt geworden ist.“

Bartenstein, 19. Oct. [Zur Wahlfreiheit der Soldaten.] Die diesjährigen Wahlen haben beim hiesigen Bataillon einen ähnlichen Erfolg gehabt, wie in Wiedenbrück, wenn auch das Ende nicht so tragisch ist. Der Feldwebel Hollwein hatte nicht die vom Major Schulz schriftlich bezeichneten Wahlmänner der konservativen, sondern die der liberalen Partei gewählt. Der Major stellte ihn deshalb bald darauf zur Rede und sagte ihm, mit solchen Gesinnungen eigne er sich nicht für's Militär; er solle sich zum 1. October d. J. ein anderes Unterkommen suchen. Nach einiger Zeit sollte die Liste der hiesigen Capitulanten dem Oberst eingeschickt werden. H.'s Hauptmann hatte demselben ein vorzügliches Zeugniß gegeben und seine Capitulation befürwortet. Der Major lebte sie aber mit kurzen Worten ab. Das mußte dem Oberst auffallen. Derselbe forderte also Bericht darüber, der wieder vom Hauptmann sehr gut ausfiel, vom Major aber dahin: H. sei zwar gut im Dienst, aber das Vertrauen zu ihm erschüttert. In Folge dessen wurde seine Capitulation nicht angenommen. Er ging darauf zum Major mit der Bitte, das rückgängig zu machen. Dieser empfahl ihm, schriftlich einzukommen und sein Betragen zu entschuldigen. H. that das. Die Eingabe aber genügte dem Major nicht, sondern mußte nach seiner Anweisung umgearbeitet werden. Nun berichtete er befürwortend an den Oberst, indem er die Ueberzeugung aussprach, daß H. sich gebessert und seine Wahlstimme nur unüberlegt abgegeben habe und dessen exakte Geschäftsführung lobte. Der Oberst verwies auf das Eintreffen des Bataillons in Königsberg, machte dort die Sache mit dem Major mündlich ab und es blieb beim Alten. H. ist am 1. d. M. entlassen, nachdem er acht Jahre gedient, Ansprüche auf Civil-Versorgung aber noch nicht erlangt hat. (R. S. 3.)

Magdeburg, 20. Oct. [Aufhebung der Confiscation.] Die hiesige Beschlagnahme der Nr. 240 der „Magdeb. Ztg.“ ist vom polizeilichen Stadt- und Kreisgerichte nicht aufrecht erhalten und die Rückgabe der confiscirten Blätter bei der Polizei beantragt.

Soest, 17. Octbr. [Empfang des Herrn v. Bodum-Dolffs.] Es war kaum bekannt geworden, daß unser verdienstvoller Abgeordneter, Herr v. Bodum-Dolffs, auf seiner Rückreise von Berlin in Soest abgestiegen sei, um seinen in der Nähe wohnenden Bruder zu besuchen, als sich unter der gesammten Bürgerschaft der einmüthige Wunsch erhob, ihrem Abgeordneten für seine Pfllichttreue den schuldigen Dank darzubringen. Obgleich der Herbstwind entsetzlich brauste und dicke Regentropfen vom bewölkten Himmel herabfielen, so sah man doch am heutigen Abend ein reges Treiben unter den Bewohnern Soest's. Gegen 3 Uhr Abends bewegte sich ein solenner Fackelzug, bestehend aus den Turnern, deren Männergesangsverein, der Schützengilde und vielen Bürgern, an ihrer Spitze das Musikcor, der Wohnung des geliebten Abgeordneten zu. Eine unabhsehbare Menschenmenge folgte dem Zuge und das Gedränge war so groß, daß derselbe erst nach vielem Harren durch das Portal zum Blase gelangen konnte. Nachdem sich der imposante Zug um's Haus bemaet, wurde vom Männergesangsverein das Vaterlandslieb: „Was ist des Deutschen Vaterland u.“ mit Präcision und Kraft vorgetragen. Hierauf erhob sich Herr Heim, um in bewegten Worten den Dank des Wahlkreises darzubringen. Er erinnerte daran, welch ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte Preußens die letzte Kammeression gebildet und daß die Vererbung des Militär-Stats mit so ungebeuerer Majorität den Widerhall und die Zustimmung fast des ganzen Landes gefunden, gedachte ferner der wichtigen Stellung des Herrn Abgeordneten als Vorhändler der Budget-Commission, die in 100 Sitzungen ein riesenhaftes Werk beendigt habe und brachte schließlich dem Herrn von Bodum-Dolffs, der nie ein anderes Ziel, als die Bewahrung des theuersten Kleinodes, der Verfassung, gekannt, ein dreifaches donnerndes Lebehoch, in welches die Laufende begeistert einstimmen.

Herr v. Bodum-Dolffs sprach sichlich gerührt seinen Dank aus und er-

wiederte, daß er nur nach Pflicht und Ueberzeugung gehandelt, daß aber ein Ziel errungen sei, nämlich die Vereinigung der liberalen Fractionen, welcher er ein dreifaches Lebehoch brachte. Nachdem noch vom Gesandten das schöne Lied angestimmt: „Und hört du das mächtige Klängen“, wurde von Herrn Ullsader auch dem fern in Pommern weilenden zweiten Abgeordneten, Herrn Major Biehe, für seine Thätigkeit der Dank und die Liebe des Wahlkreises in einem dreifachen Lebehoch ausgedrückt. Mit dem Liede: „Wir hatten gebauet“, schloß die Feier und Jeder trennte sich mit dem Gesühle: Unser brave Abgeordnete hatte den Dank des Volkes in jeder Hinsicht verdient! (W. 3.)

Deutschland.

München, 18. Octbr. [Der deutsche Handelstag.] Die heutige fünfte Sitzung bot nicht minder ein Bild der weiten Kluft zwischen den einzelnen Parteien als die gestrige, ebenso aber auch durch ihr wirres Durcheinanderwogen den Mangel an Kaltblütigkeit und Beherrschung ober, wie viele wohl nicht mit Unrecht glauben, den Mangel an Unparteilichkeit von Seiten des Präsidenten Hansemann. Wenigstens war es augenfällig, wie er die österreichische und schützösterreichische Seite in der Vortführung begünstigte, und nur einmal, wo er freilich gar nicht anders konnte, trat er energisch auch nach dieser Seite auf; indem er die beharrliche Zwurdinglichkeit des bekannten Herrn v. Kerstorff juridicirte. Bei Beginn der Sitzung zeigten sich die Bänke der Abgeordneten bereits sehr gelichtet: es war offenbar, daß nach der Entscheidung des vorigen Tages — der Abstimmung über den französischen Vertrag — die Hauptaufgabe des Handelstages als gelöst erschien und viele die Heimreise bereits angetreten. Der Präsident ermahnte auch gleich anfangs zur Kürze, damit die Tagesordnung heute noch erschöpft werde.

Zuerst wurden zwei eingelaufene Telegramme verlesen, durch welche die Könige Ludwig und Max von Baiern von Rom und von Partenfürsten aus die ihnen zugehenden Mittheilungen von Loasten dankend beantworteten, welche beim Bantet Abends vorher auf sie waren ausgebracht worden. Die Verammlung beantwortete die Vorlesung mit Hochs auf beide Fürsten. Dann eröffnete der Berichterstatter Hurzig (Hannover) die Discussion über die Jolleinigung mit Oesterreich. Er empfahl einfach den Antrag des Ausschusses: In der Voraussetzung, daß die Erhaltung des Zollvereins und der Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich sich erzielen läßt, beschließt der Handelstag: die nach dem Vertrag vom 19. Februar 1853 zwischen dem Zollverein und Oesterreich bestehenden Verkehrsbedingungen sind möglichst dahin auszudehnen, daß bei der Mehrzahl der beiderseitigen Erzeugnisse des Bodens und der Industrie ein zollfreier Verkehr eintritt, wogegen die bisherige Selbstständigkeit der beiden Zollgebiete auch ferner erhalten bleibt.

Der von den Oesterreichern eingebrachte Antrag dagegen lautet: Die österreichischen Vorschläge vom 10. Juli d. J. sind gleichzeitig mit der Erneuerung des Zollvereins, mit der Reform seines Tarifs und mit dem Abschluß eines Vertrags mit Frankreich von den Regierungen, die österreichische unbegriffen, in Verhandlung zu ziehen und mit thunlicher Beschleunigung einer endgiltigen Erledigung entgegenzuführen. Zuerst sprach Drilling (Chemnitz): Dem politischen Dualismus in Deutschland könne die Spitze nur abgedrochen werden durch eine Einigung auf materiellem Gebiet, wie ja auch dem Particularismus der Zollverein die Spitze abgedrochen habe (?).

Herr Strache (Wien): Der Februartvertrag sei für Oesterreich keineswegs günstig; man habe in ihn nur eingewilligt, weil man hoffte, sein Zweck werde die Einigung auf handelspolitischem Gebiete sein. In Oesterreich habe das Agio als Schutzzoll gebietet, die Valuta habe die österreichischen Rohproducte vertheuert, und es werde lange dauern, bis man davon abkomme. Allerdings seien Oesterreichs Verhältnisse nicht geordnet; aber welcher Staat habe geordnete Verhältnisse. (2) Oesterreich sei ein Millionär, der zufällig kein Geld habe (ironisches Gelächter über diesen Verbaltpunkt (Wiz)), und in Preußen habe der Bhaler auch nicht immer 30 Silbergroschen geostelt. Die Regulirung einer einzigen Steuer, der Grundsteuer, könne in Oesterreich das Deficit decken. Man solle an Oesterreich nicht die Zumuthung richten, in seinem Innern die Zollschranken wiederherzustellen, während man in Deutschland auch die letzten niederreißen wolle. In dem Ausdusfustantage, der zwei Zollgebiete mit Verkehrsfreiheit und doch deren vollständige Unabhängigkeit wolle, liege ein innerer Widerspruch.

Herr Weigel (Breslau) belegte mit statistischen Daten, daß Frankreich und Belgien viel consumptionsfähiger für unsere Erzeugnisse seien als das zertrüetete Oesterreich. Sogar in mehreren Artikeln, welche durch den Februartvertrag begünstigt worden, habe der Verkehr mit Oesterreich abgenommen. Uebrigens möchten doch die anwesenden Oesterreicher sich äußern über einen Artikel der wiener „Presse“, des bedeutendsten Organs in ihrem Lande — Zuru: „Die „Presse“ ist kein Organ bei uns!“ (!) —, welcher die Unmöglichkeit einer Jolleinigung gebe. Der Redner will diesen Artikel vorlesen, wird aber vom Präsidenten Hansemann, welchem ein so gewichtiges Argument gegen die von ihm gemachten Vorschläge natürlich unthunlich erscheint, unterbrochen.

Herr Michaelis (Berlin): Man müsse dahin exportiren, wo der Werth steige, nicht dahin, wo er im Sinken begriffen sei. Der Weg zur Regulirung der Valutaverhältnisse führe eine Menge von Handelskriegen, die mitzumachen der Zollverein sich bedanken müsse. Jolleinigung sei nur möglich zwischen Staaten, welche gleiche Lebensbedingungen haben, wie dies bei denen des gegenwärtigen Zollvereins der Fall sei; mit andern Staaten, mit Oesterreich oder mit Frankreich, könne der Zollverein nur internationale Verträge, nicht eine Einigung eingehen.

Herr v. Kerstorff bringt seinen gestern schon verworfenen Antrag (auf Zustimmung aller schwebenden Fragen an die Regierungen) wieder ein: der Präsident hält ihn für fast identisch mit dem oben mitgetheilten österreichischen; Herr v. Kerstorff protestirt hiergegen und verlangt gesonderte Abstimmung. Der Präsident weist jedoch unter Zustimmung der Versammlung dies Anfinnen zurück und schreibt, nach einem Schlußwort des Referenten, Herrn Hurzig, zur Abstimmung. Der Antrag der Oesterreicher wird mit 117 gegen 80 Stimmen abgelehnt, der des Ausschusses mit 138 gegen 55 Stimmen angenommen.

Um die Neuwahl des aus 15 Mitgliedern bestehenden ständigen Ausschusses vorzunehmen, wird die Sitzung auf einige Stunden unterbrochen und Nachmittags mit der Specialdiscussion über Reform des Zollvereins wieder eröffnet. Herr v. Kerstorff kommt wieder mit seinem Antrag: die Majorität werde demselben Gerechtigkeit widerfahren und ihn nicht vom Präsidenten

einseitig über Bord werfen lassen; er enthalte das einzige Mittel, das man auf einem künftigen deutschen Handelstage wieder zusammenkommen könne. (Oh!) Der Präsident verweist jedoch den unerschütterlichen Beantwarter auf den Schluß der Tagesordnung.

Der Referent Herr v. Spel hält nun eine treffliche Schlußrede: Aus den gestakten Beschlüssen sei nicht, wie man die Befürchtung ausgesprochen, Gefahr für Deutschland zu besorgen; in England, der Macht, die handelspolitisch die bedeutendste, seien die Parteien von je am ärgsten in Kampfe gelegen. Die Nation, die eine scharfe Discussion ihrer Interessen nicht verträgt, ist eine schwache, nicht lebensfähige. Mit Oesterreich vereinigen uns sympathische, brüderliche Gefühle, und trotz der zu Tage tretenden Gegensätze kann Einigkeit bestehen, und gerade das kaufmännische Element ist dazu angethan, die Gegensätze auszugleichen, zu verbinden. Ob Majorität, ob Minorität — wir sind alle nur Theile eines großen Ganzen. (Beifall, in den selbst einige Oesterreicher einstimmen.)

Der Vorschlag des Ausschusses (in Anbetracht, daß die Auflösung des Zollvereins unheilvoll, daß die Reform seiner Verfassung bringend notwendig, und daß die Richtung dieser Reform bereits vom vorjährigen Handelstag angegeben, ist dieser frühere Beschluß zu wiederholen und sind die vorliegenden detaillirten Anträge den Regierungen zur Erwägung zu übergeben) wird mit 132 gegen 37 Stimmen angenommen. Auffallenderweise stimmen sämtliche Oesterreicher, welche diese Frage doch gar nichts angeht, mit, und die verneinenden Stimmen sind lediglich die übrigen.

Herr v. Kerstorff bringt seinen zudringlichen Antrag nun zum letztenmale; er habe nun das letzte Wort und bestehe auf dessen Verathung. Auf Anfrage des Präsidenten erhebt sich jedoch nur etwa ein halbes Duzend zur Unterstützung. Herr v. Kerstorff (in richtiger Aulregung): die Majorität (!) gebrauche ihre Macht, aber sie besiegele mit Verwerfung seiner billigen Proposition das Schicksal des Vaterlandes. Präsident Hansemann: Von diesem Antrag, so hoffe ich, wird das Schicksal des Vaterlandes nicht abhängen. Herr v. Kerstorff (der ja auch eine Industriellen-Verammlung, natürlich nach seinem Zuschnitt, für diese Tage hierber ausgefrieben hat, damit aber Fiasco gemacht zu haben scheint), ist selbst von den Oesterreichern und von Herrn Hansemann verleugnet, wenigstens diesmal gründlich abgefahren.

Als Ort der nächsten Verammlung wird Braunschweig mit Acclamation bestimmt. Wesenfeld vorirt der Stadt München, Drilling (Chemnitz) der Unparteilichkeit (!) des Präsidenten den Dank der Versammlung.

Präsident Hansemann schloß sodann den zweiten deutschen Handelstag mit Jweifel an der Opportunität seiner Beschlüsse und mit Wünschen für die Einigung des Vaterlandes, dem er ein Hoch ausbrachte.

Der ständige Ausschuh hat Herrn v. Vederath zu seinem Präsidenten gewählt und dieser, die Wahl annehmend, dessen erste Sitzung auf den 7. Nov. in Berlin anberaumt. (D. A. 3.)

Frankfurt, 19. Oct. [Zur Stellung der Juden.] In einer der letzten Sitzungen der hiesigen gesetzgebenden Versammlung wurde der Buchhändler Rätten, ein Israelit, zum ersten Vicepräsidenten derselben mit achtundvierzig Stimmen gewählt. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß hier die Wahl zu einer solchen Würde auf einen Israeliten fiel.

Dresden, 20. Octbr. [Zum deutsch-französischen Handelsvertrage. — Widerlegung.] Die „Fr. B.-Ztg.“ brachte vor Kurzem eine Correspondenz aus München, in welcher behauptet wurde, es sei bei der königlich sächsischen Regierung eine bedeutende Wendung der Handelsvertrags- und Zollvereinsfrage gegenüber eingetreten, daß Sachen vor Ausführung des deutsch-französischen Handelsvertrages mehrere bedenkliche Punkte desselben geändert, und das Verhältniß zu Oesterreich auf Grund des Vertrages von 1853 zuvörderst geregelt zu sehen wünsche u. s. w. Das „Dress. J.“ beleuchtet jetzt diese Behauptungen des erwähnten Blattes mit den nachfolgenden (bereits telegraphisch angezeigten) Bemerkungen: „Sachen, heißt es, (in dem obengedachten Correspondenzartikel der „Fr. B.-Ztg.“) ist nicht für Ablehnung des Vertrages, aber es wünscht vor dessen Ausführung eine Aenderung mehrerer bedenklicher Punkte. Dies ist insofern sehr wahr, als die sächsische Regierung bei ihrer Beitrittserklärung eine theils beruhigende, theils sicherstellende Erläuterung mehrerer bedenklicher Punkte zur Bedingung gemacht hat, und ihre diesfälligen Anträge haben bekanntlich vollständige Berücksichtigung gefunden, was auch seitens der k. preuss. Regierung den übrigen Zollvereinsregierungen mitgetheilt worden ist. Die fernere Behauptung aber, Sachen wünsche die vorangige Serbeibehaltung der Tarifreform, ist — die „Fr. B.-Ztg.“ wolle uns die Aufrichtigkeit nicht verahnen — ein kleiner Nonjens, denn die Tarifreform liegt eben in dem Vertrage selbst, und eine vorangige, d. h. selbstständige Tarifreform des Zollvereins würde den Vertrag überhaupt unnöthig machen. Eine Regelung des Verhältnisses zu Oesterreich auf Grund des Vertrages von 1853 hat Sachen jederzeit gemollt, und es hat dieselbe besage der veröffentlichten Noten vom 21. August d. J. zur sofortigen Inangriffnahme empfohlen, nachdem die Regierungen von Baiern und Württemberg den Vertrag, theilweis mit Hinweis auf die von Oesterreich gemachten Vorschläge, abgelehnt hatten, indem sie von der Ansicht ausging und noch ausgeht, daß eine Erledigung dieses Gegenstandes der beste Weg zur Verständigung über den Handelsvertrag mit Frankreich sein würde. Wenn endlich gesagt wird, die sächsische Regierung wolle den französischen Vertrag nur in Verbindung mit dem Zollvereine, ohne den Fortbestand des Vereins solle sie nicht geschlossen sein, an dem Vertrage festzuhalten und unbedingt mit Preußen zu geben, so ist Gleiches in den Erklärungen der sächsischen Regierung auf dem letzten außerordentlichen Landtage, ferner in der ständischen Schrift und in dem Landtagsabschiede zu lesen. — Man sieht also, daß hier überall von einer Wendung und noch dazu von einer bedeutamen Wendung der königlich sächsischen Regierung etwas nicht zu erkennen, und daher die Ueberfchritt des Artikels keine den Verhältnissen entsprechende ist. Zu größerer Klarheit bemerken wir noch, daß alle und jede Schritte, welche bis jetzt von der königlich sächsischen Regierung in dieser Frage geschehen sind, sich in den der Oeffentlichkeit übergebenen Aktenstücken verzeichnet finden.“

Dessau, 20. Oct. [Die Hasensurcht vor Schwarz-roth-gold.] Der hiesige Turnverein, der zu einem Turnfeste nach Köswig eingeladen war, erhielt eine Fahne zum Geschenk, an welcher der Vorstand des Vereins zu seinem größten Entsetzen schwarz-roth-goldene Quaasten und Tressen entdeckte. Während bei den Turnfesten in Preu-

[„Deutsche Blätter.“] Unter diesem Titel erscheint eine wöchentliche Beilage zur „Gartenlaube“ von Berthold Auerbach, von welcher uns die ersten beiden Nummern vorliegen. Der Name dieses Schriftstellers, dessen Schöpfungen sich durch tiefinnerliche Auffassung aller menschlichen Lebensverhältnisse und künstlerische Formvollendung auszeichnen, bürgt schon dafür, daß es bei diesem periodischen Unternehmen nicht auf die gewöhnliche oberflächliche und sinnzerstreuende Unterhaltung, sondern auf tiefere und ernste Anregungen von Geist und Gemüth des Lesers abgesehen ist. In der Anfangsrede bezeichnet der Herausgeber das Ziel der Blätter dahin: daß sie vollständig, freisinnig, in einfacher und dabei künstlerisch gefasster Form die Fragen und Aufgaben der Zeit zu klarer Erkenntniß fördern, die rein stiltliche Bildung und aus ihr die Freiheit immer fester und tiefer gründen helfen. Diese Grundzüge treten uns in der That aus jedem der bis jetzt vorliegenden Aufsätze eindrucksvoll entgegen; und noch ein Zug geht durch sie, der allerdings in dem Begriff der Volksthümlichkeit enthalten ist, aber doch besonders hervorgehoben werden muß: die echte deutscheinheitliche Gesinnung, im Gegensatz zum sonder- und kleinstaatlichen Wesen, wie zur gedankenlosen Ausländerei.

Der Raum verbietet uns, dies Urtheil durch Proben zu belegen, doch können wir uns nicht verlagen, aus dem in Nr. 2 enthaltenen Aufsätze: „Wanderer, stehe still“, welcher dem Andenken Heinrich Simon's gewidmet ist, das nachfolgende, für uns Breslauber besonders interessante Bruchstück aus dem Erinnerungsbuche eines Freundes dieses tapferen Kämpfers für Freiheit und Vaterland hier mitzutheilen:

„Ich verlebte im besten Glücke den Winter von 46 auf 47 in Breslau, und bald gehörte Heinrich Simon, der sich längst als Mann von unbegreiflichem Charakter und unabhängigem Rechtsinne erwiesen hatte, zu meinen persönlichen Freunden. Er war ein schöner, hochgewachsener, schlanker Mann von statlicher Haltung und überaus feinen Manieren. Seine Rede war stets voll sorgfältigen Ausdrucks, und seine Stimme hatte jenen eigentümlichen, ans Herz greifenden Ton, den man vielleicht als den Violoncell-Ton bezeichnen dürfte, voll und tief und dabei doch von einer gewissen wehmüthig zitternden Berleicherung. — Er war unverheiratet, aber in seinen beiden Zimmern im Erdgeschosse der Lauenzienstraße sah es, fern von allem gedankhaften Aufpuh, schön und geschmackvoll aus. Er arbeitete fleißig an seinen rechtswissenschaftlichen Werken, und im Gespräch, wenn ihm eine Erinnerung auftauchte, die er lebendiger machen wollte, holte er eines jener altenmäthig eingetragenen Hefte, worin Tagebuchblätter, Wirthschaftsrechnungen und allerlei derartige Heft-Erinnerungen zusammengeheftet waren. In seinem ganzen Wesen zeigte sich die säuberliche und exacte, ja jene im wahren Sinn

vornehme Natur, der alles Unschöne, Verkehrte und Salbe von selbst zuwider ist. Im Urtheil war er bei aller Humanität dennoch streng und entschieden, und das widerspricht keineswegs der Humanität. Er nannte das Gute gut und das Schlechte schlecht.

Zu seinen liebsten Freunden gehörte, mit den Kindern seiner Schwester weite Gänge in's Freie zu machen, oft ziellos hin und her, und aus dem scheiniger Wege oder sonst rief er uns oft zu: wir machen wieder eine Reise in's Blaue!

Warme Begeisterung für alle Kunst gab dem vorherrschend politischen Wesen Heinrich Simon's einen eigenthümlichen Duft und Glanz der Anmuth. In den Tagen, als das Patent Friedrich Wilhelms IV. erschienen war, besuchte ich ihn und fand ihn bleich und abgemattet, von vielen Büchern und beschriebenen Blättern umgeben. Er erklärte, daß er seit zwei Nächten nicht in's Bett gekommen; er habe unausgesezt eine Schrift abgefaßt, die das Patent nach allen Seiten hin prüfe; denn, und dies war sein noch vollkommener erinnerlicher Ausdruck, „das Patent ist wie ein Ader voll Waufelder.“ Noch hatte er keinen geschlossenen Titel für seine Schrift, der wie ein Appell den Grundcharakter derselben aussprach. Nach mündlicher Darlegung des wesentlichen Inhalts nahm er mit Freuden den vorge schlagenen Titel „Annehmen oder Ablehnen“ auf und setzte den staatsrechtlichen und historischen Standpunkt als Erklärung hinzu.

Nun handelte es sich darum, daß die Schrift schnell außerhalb Preußens als Buch über 20 Bogen (denn das gab damals Censurfreiheit) gedruckt würde und in die Hände der zum vereinigten Landtage Verufenen käme. Es wurde rasch ein Briefwechsel mit dem Buchhändler Georg Wigand in Leipzig eingeleitet. (Die Briefe gingen in der Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse unter der Adresse einer Dame.) Georg Wigand erklärte sich bereit, die Schrift, ich glaube binnen fünf oder sechs Tagen, im Umfange von über 20 Bogen druden, heften und versenden zu wollen, bevor ein Censur-Exemplar an die sächsische Behörde abgegeben war. Dies hatte der Verfasser verlangt, damit jede Beschlagnahme unmöglich gemacht würde. Alles wurde unter dem sorgfältigsten Geheimniß in's Werk gesetzt. Heinrich Simon mußte zur Correctur nach Leipzig reifen und lebte dort vor der Polizei verborgen unter dem Namen eines Doctor Walter.

Mit Wilgeschnelle war die Schrift in den Händen jedes zum vereinigten Landtage Einberufenen, an jeden Einzelnen adressirt. Georg Wigand (und das darf dem nun auch dahingegangenen Manne nicht vergessen werden) mußte eine mehrwöchige Gefängnißstrafe für sein Verfahren abhüßen. Er ertrag sie mit heiterer Laune im Bewußtsein, eine Bürgerpflicht erfüllt zu haben.

Heinrich Simon kam in Untersuchung. Es hieß damals in den Zeitungen, da er von Leipzig aus nicht sofort beimgelehrt war, er sei entflohen, aber er stellte sich alsbald seinen Richtern. Die Untersuchung ist, wie ich glaube, erst nach der März-Revolution niedergeschlagen worden.

Er machte einen weiten und schweren Lebensweg, bis er das Original der deutschen Reichsverfassung mit den Unterschriften des deutschen Parlaments in der Hand hielt, und solches als treuer Reichswart noch in der Verbannung heilig bewahrte.

Wenn das deutsche Reich neu und fest aufgebaut sein wird, dann wird dieses Denmal das erste Feiligtum desselben sein, und der Name Heinrich Simon's glänzt unausslöschlich auf demselben.“

[Aus Wien.] Vor ungefähr 14 Tagen erschien beim Polizei-Directorium der innern Stadt ein anständig gekleideter, aber etwas verkrüppelter junger Mann, der um eine Unterredung mit einem Polizei-Commissar ansuchte, da er, von seinem Gemissen gepeinigt, ein Geständniß ablegen wolle. Man gewährte seine Bitte, und der junge Mann erzählt, er habe am Tage vorher am Burgplaz der Militärmusik zugehört, als ein eleganter Herr sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen und endlich gefragt habe, ob er nicht Muth und Lust besäße, Geld zu verdienen. Der junge Mann, leichtsinnig und beschäftigungslos, bejaht es, und sofort bringt der Fremde noch zwei andere junge Burshen, von der Kategorie des ersten, in dessen Gesellschaft, macht alle drei mit einander bekannt, führt sie dann nach Sechshaus ins Gasthaus „zum Fürstenhof“, tractirt sie aufs Beste und unternimmt endlich, als sie alle drei schon ziemlich angetrunken, mit ihnen einen Ausflug auf der Westbahn nach U. . . Dorf bei St. Althen. Dort fährt er in eine Art Landhaus, das er für sein Eigenthum ausgiebt, und läßt sie in einen Saal treten, der schwarz tapezirt und mit Waffen aller Art, Säbeln, Gewehren, Revolvern, geschmückt ist; außerdem finden sich daselbst vollständige Anzüge für Militärs und Beamte, für Gendarmereis-Offiziere und Polizei-Commissare. Hier nun eröffnet der geheimnißvolle Führer, selbst noch ein junger Mann, den angeworbenen jungen Burshen, es sei seine Absicht — die Schatzkammer eines benachbarten reichen Klosters auszuräumen, und läßt sie schwören, den Plan geheim und bei der Ausführung treu zu ihm zu halten. Dann kehren sie nach Wien zurück. Als der junge Mann, der Sohn eines Bürgers aus der Vorstadt, seinen Schwindel ausgeschlafen, trieb ihn die Angst und das Gemissen zur Polizei, wo er die Aussage machte, die so unglücklich klang, daß man die Untersuchung des Angebers durch den Hausarzt für nothwendig erkannte, der allerdings eine große Aufregung, aber keine Spur von Geistesstörung zugab. Man schickte zu dem Vater des Burshen; dieser bestätigte, daß sein Sohn die Nacht außer dem Hause zuge-

hen, Baiern, Württemberg, ja in allen engern und engsten Vaterlän- dern unferes geliebten Deutschlands und sogar in Hessen die deutsche Ercolore sich offen entfaltet, hatte der Vorstand unseres Turnvereins schon wegen jener an den Quasten und Treppen befindlichen Farben nicht den Muth, die Fahne enthüllen zu lassen. Man laßt hier viel über jene Zaghaftigkeit, aber die wahren Motive liegen doch in der That sehr tief, und bei genauem Nachforschungen kommt man am Ende auf den letzten sehr ernstlichen Grund — die Hasen. Die schwarz-roth-goldnen Farben, die in dem tollen Jahre 1848 von Frankfurt auch die Jagdentfesselung einschleppten, brachten unsere weltberühmten Hasen in Gefahr, so daß wir, um nicht alles zu verlieren, die Verfassung unumgänglicher Weise rasch beseitigen und eine Landschaftsordnung an ihre Stelle setzen mußten, neben welcher die Hasen zu ihrer vollkommenen Zufriedenheit geblieben. Begreifen Sie nun die gerechte Antipathie unserer Hasen gegen die deutsche Reichscolore? Und kann man es unserm zwar noch halbwüchsigen, aber doch sich weise sichernden Turnvereinsvorstande verdenken, wenn er nach so bitteren Erfahrungen jene gräßlichen Farben fürchtet? (Magd. Z.)

Italien.

Am 17. Okt. fand in Turin ein Ministerrath statt. Depoli, welcher der Sitzung anwohnte, und Depretis waren für den Rücktritt des Ministeriums. Nach einer lebhaften Discussion kam man, wie die „Patrie“ weiter erzählt, überein, von dem Tuilerien-Cabinet eine Antwort auf die Note des Herrn Durando officiell zu verlangen. Die Antwort des Tuilerien-Cabinet wird vielleicht einige Mitglieder zum Rücktritt bestimmen, Ratazzi und seine übrigen Collegen werden aber, ungeachtet der Aufrechterhaltung des Status quo in Rom, bleiben. Das Parlament wird noch vor dem 15. Nov. zusammenberufen und ihm eine klare Darstellung der Lage der Dinge gemacht werden. Herr Ratazzi soll der Kammer vorschlagen, auf der bisher befolgten Politik zu beharren, aber ohne zu ermüden von Frankreich die Lösung der römischen Frage zu verlangen, oder eine andere Allianz zu suchen. Im ersteren Falle wird Ratazzi am Ruder bleiben; falls das Parlament aber seine Politik verdammt, soll er sich zurückziehen wollen. Nach der „France“ wäre Ratazzi sogar entschlossen, ganz zu Frankreich zu halten, keine andere Allianz zu suchen, und, falls das Parlament nicht zustimmt, zur Auflösung zu schreiten. Auch wolle er der Kammer vorschlagen, Florenz zur Hauptstadt und zum Sitze der Regierung zu machen, bis die Zeit die Erwerbung Roms gestatte.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Oktober. [Die Theilung der Schweiz. — Die preuß. Verhältnisse.] Ueber das von der wiener „Presse“ erwähnte Projekt, nach welchem die Schweiz wieder einmal getheilt werden soll, bemerkt der „Bund“: „Das genannte wiener Blatt thut wohl daran, dieses Projekt als Wahnsinn zu bezeichnen. Auch wir können in ihm nur eine Ausgeburt müßiger Phantasie erblicken. Nicht als ob wir nicht längst davon überzeugt wären, daß Napoleon III. auf die Südwestschweiz Jagd mache; nicht als ob wir im mindesten daran zweifeln, daß es in Piemont eine Partei giebt, die ihm hierzu mit tausend Freuden als Treibjunge behilflich sein würde: allein einer preussischen Regierung ist ein solches Unterfangen doch wohl nie zuzutrauen, und im Uebrigen hätten gegebenen Falles, noch etliche andere Faktoren etwas in der Sache mitzureden, z. B. auch die schweizerische Eidgenossenschaft. Laßt uns also vor der Hand wenigstens über diesem Kapitel ruhig schlafen.“ — Die preuß. Regierung läßt durch ihre Gesandtschaft sich nach den gesetzlichen Vorschriften erkundigen, welche bei uns hinsichtlich der Bildung neuer Kirchengemeinschaften im Allgemeinen und bezüglich geistlicher Gesellschaften (Congregationen) im Besondern gelten. — Die Kronprinzen von Preußen und England waren eine Woche lang nach Besuch auf der Weinburg beim Fürsten von Hohenzollern, und sind über Genf nach Marseille gereist, um sich nach Sizilien zu begeben; zu ihrer Begrüßung hatten sich die beiderseitigen Gesandten, v. Kamph und Harris, eingefunden. — Da sogar die pariser Blätter gegen die Wendung in Preußen Front machen, so ist es gewiß überflüssig zu sagen, daß die schweizerische Presse wie ein Mann hinter dem preussischen Abgeordnetenbause steht. (N. Z.)

Bern, 18. Oct. [Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen.] Gestern Mittag 2 Uhr sind Ihre königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen nebst Gemahlin und der Prinz von Wales, von Weinburg über Zürich kommend, in Bern eingetroffen, wo sie mit ihrem zahlreichen Gefolge in dem „Berner Hof“ ihr Absteigequartier nahmen. Gestern Nachmittag besichtigten die hohen Herrschaften die Merkwürdigkeiten Berns. Wie ich vernahm, reist der Kronprinz von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Kingen und der Prinz von Wales unter dem eines Baron v. Kenfrew. Ihre Abreise ist auf heute Nachmittag festgesetzt. Von hier begeben sich dieselben zunächst nach Genf, dann nach Lyon und Marseille, wo sie sich nach Sicilien einschiffen werden.

Frankreich.

Paris, 19. Okt. [Eröffnung der indo-chinesischen

Postdampfschiffslinie.] Gestern hat in Marseille die feierliche Eröffnung der indo-chinesischen Postdampfschiffslinie stattgefunden. Bei dem Banket hat der General-Director der Gesellschaft, Herr Bepic, welcher zwischen Herrn Fould und dem Bischof von Marseille den Vorsitz führte, den Toast auf den Kaiser ausgebracht und darin die großen Thaten des zweiten Kaiserreichs gefeiert, nämlich: siegreiche Kriege, Grenz-erweiterung, Handelsfreiheit, Hafenverbesserung und Erhebung der französischen Flotte vom zweiten zum ersten Range. Der Finanz-Minister Herr Fould hat darauf eine lange, aber ganz politikkfreie Rede gehalten zur Feier des großartigen Unternehmens, welches den französischen Einfluß bis in unbekannte Länder ausdehnen werde; hofentlich sei der Suez-Kanal bald fertig, dann werde Marseille der Mittelpunkt des großartigen Mittelmeer-Handels werden; schon jetzt übersteige der Verkehr dieses Hafens 3 Millionen Tonnen; die kaum geschaffenen Häfen seien bereits zu klein u. Mit der Mahnung zu rastloser Thätigkeit schloß der Minister und überreichte dem Ingenieur de Lacour und Hrn. Coulet im Namen des Kaisers die Offizierkreuze der Ehren-Legion. Der Handelskammer-Präsident Postre brachte den Toast auf Hrn. Fould aus, der durch gute Finanzverwaltung die Entwicklung des Handels fördere. Die Rede des Hrn. Fould wird nächsten im „Moniteur“ vollständig zu lesen sein.

Paris, 19. October. [Die Veränderungen im diplomatischen Corp.] Durch den Telegraphen werden Sie die im heutigen „Moniteur“ enthaltenen diplomatischen Ernennungen erfahren haben. (S. oben.) Meine jüngsten Angaben waren, wie Sie sehen, genau. Der neue Gesandte in Berlin, Herr v. Talleyrand, hat seine diplomatischen Sporen als Mitglied der Donaufürstenthümer-Commission verdient. Späterhin war er eine Zeit lang in Turin und Karlsruhe, und er wurde zum Gesandten in Brüssel ernannt, nachdem der Graf von Montefrey, ein sehr katholisch gesinnter Mann, in Folge der Anerkennung des sogenannten Königreichs Italien durch den Kaiser aus dem Staatsdienste ausschied. Als der Marquis de Moustier nach Wien geschickt wurde, bewarb sich Herr v. Talleyrand schon um den Gesandtschaftsposten in Berlin; es wurde ihm aber der Prinz Latour d'Auvergne vorgezogen. Hr. Benedetti, der bisherige Gesandte in Turin, hatte sich sehr bemüht, Gesandter in Berlin zu werden; aber Herr Drouin de l'Huyss fand es natürlicher Weise nicht passend. Der Prinz de Latour d'Auvergne war vor Kurzem noch auf Urlaub in Paris; ich weiß nicht, ob er seitdem nach Berlin zurückkehrte (Nein), also dort seine Ernennung zum Botschafter in Rom erfährt. Ist er noch in Paris, so wird er kaum noch Zeit behalten, die Reise nach Berlin zu machen, um sich persönlich zu verabschieden; denn er soll schon im Laufe dieser Woche auf seinem neuen Posten eintreffen. Der „Moniteur“ meldet noch nicht die Veretzung des Grafen v. Mosbourg von Wien nach Rom; sie scheint jedoch beschlossen zu sein. Sie erinnern sich wohl noch, daß ich Ihnen vor einiger Zeit schrieb, der Graf v. Mosbourg habe Anstand genommen, unter dem Minister Thouvenel und dessen alter ego, dem Botschafter Lavalette, den Posten eines Gesandtschaftssekretärs in Rom zu acceptiren. Das Schreiben des Kaisers an Herrn Thouvenel kennzeichnet die Situation ganz hübsch: Wir werden, das ist der Sinn, fortfahren, in Turin und in Rom Transactionen zu machen, aber anders als bisher dabei zu Werke gehen. Andere Wege erheischen andere Leute. Bin ich gut unterrichtet, so wird von jetzt an die Hauptadresse in Turin, und nicht in Rom, ausgeübt werden. Ganz falsch wäre die etwaige Ansicht, daß die Ernennung des Herrn Drouin de l'Huyss den vollständigen Triumph der Sache Roms bedeute; sie ist in der That nur eine Evolution der Politik Napoleons, welcher Zeit gewinnen will, um die Lösung der römischen Frage an die Lösung anderer europäischer Fragen anknüpfen zu können. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 19. Okt. Die auf heute Abend angelegte Abreise der Königin Victoria ist auf morgen Mittag verschoben worden und wird über Antwerpen erfolgen, wo ein englisches Geschwader Ihre Majestät erwartet. — Wie ich vernehme, wird der Herzog von Brabant in Folge neuerer Bestimmung seine Reise nach dem Orient nicht vor Beginn des kommenden Monats antreten. — Herr Rogier und der Bauen-Minister, Herr van der Stichele, befinden sich gegenwärtig in Sachen des Schelde-Zolles in Berlin. — Der Fürst Peter Dolgorukow hat hier eine russische Druckerei begründet, aus deren Pressen, wie ich vernehme, binnen Kurzem eine „Listok“ betitelte Wochenschrift hervorgehen wird. Zwei französisch geschriebene Wochenschriften: „Le Véridique“ und „La libre Parole“ erscheinen in demselben Verlage, und werden ekrher von Herrn Dolgorukow selbst und das zweite von einem Herrn Leonidas v. Blümer redigirt.

Provinzial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. October.

Anwesend 79 Mitglieder der Versammlung. Auf Einladung des hiesigen akademischen Senats zur Beihohnung der Feierlichkeit in der Aula Leopold-

dina am 15. October hatte eine Deputation, bestehend aus den Herren v. Grh, Dr. Davidson und Dr. Gräzer, den Festakt Namens der Versammlung wahrgenommen. Die getroffene Anordnung erhielt nachträglich die Genehmigung. Zur Beihohnung der Prüfung der Schüler der Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge, welche Sonntag den 19. October, Vormittags 11 Uhr, im Saale der Realschule zum b. Geist stattfindet, wurden die Herren Doma, Jaster, Polac, Wortmann und Ziegler deputirt. In dem überwiesenen und an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder vertheilten neuesten Jahresberichte werden die früheren Klagen über Vernachlässigung des Besuchs der Fortbildungsschule erneuert, doch ist zu hoffen, daß sich dieselben mindern werden, indem, wie der Bericht hervorhebt, es gelungen ist, die Bestimmungen der Gewerbeordnung in Bezug auf die Fortbildungsschulen für Handwerks-Lehrlinge und die Befugnisse des Magistrats, den Schulbesuch seitens der Lehrlinge nöthigenfalls durch Ordnungsstrafen gegen die Lehrherren zu erzwingen, in den höheren Verwaltungsinstanzen zur Anerkennung und Geltung zu bringen. Zur Befreiung dieses Weges hat die Versammlung bereits in ihrem Beschlusse vom 28. Oct. 1858 hingewiesen. Die vom Ausschusse des hiesigen Vorschuss-Vereins übersendeten Exemplare seines dritten Jahresberichts kamen zur Vertbeilung.

Ein Schreiben des Präsidiums des Herrenhauses vom 2. October setzte die städtischen Behörden in Kenntniß, daß ihre dem Herrenhause einge- reichte Petition um Stiftung einer Ministerial-Versicherung, durch welche der Stadt Breslau der Neubau der St. Salvator-Kirche auf alleinige Kosten auferlegt wird, und um Feststellung des Rechtsverhältnisses der zu dieser Kirche sich haltenden Landgemeinden, von demselben der königl. Staats- regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden sei. — Die Antwort des Magistrats auf den Beschlusse, betreffend die Firmen-Anschriften am neuen Stadthause, adoptirte die Ansicht der Versammlung, daß besagte Anschriften in der angebrachten Art nicht verbleiben könnten, sondern wieder entfernt werden müßten. Die Commission für den Stadthausbau sei zu Vorschlägen veranlaßt worden, wie die Firmen für die Verkaufslotale in einer mit dem architektonischen Charakter des Gebäudes möglichst übereinstimmenden Weise anzubringen sein möchten.

Bei den noch in Ausführung begriffenen städtischen Bauten waren nach dem Rapport für die Woche vom 13. bis 18. October beschäftigt 31 Maurer, 22 Zimmerleute, 48 Steinseher, 4 Schiffer, 214 Tagelöhner. — Die Nach- weisung der Arbeitshaus-Inspection pro September gab an, daß 164 Ge- fangene entlassen und 281 Gefangene in Haft geblieben waren.

Ein für die heutige Sitzung eingebrachter, von 27 Mitgliedern des Collegiums unterzeichneten Dringlichkeits-Antrag lautete: „Nicht nur die Mittags- blätter der hiesigen Zeitungen, sondern auch die „Sternzeitung“, als das Organ des Ministeriums, enthalten unter „Hofnachrichten“ übereinstimmend die Mittheilung, „Se. Majestät der König empfangen gestern (13. Octbr.) Nachmittags die Deputation der Stadt Breslau und des Breslauer Wahl- kreises, welche ihre Ergebenheit an des Königs Majestät und ihre Unzufrie- denheit mit der Haltung der Majorität des Abgeordnetenhauses in der letzten Session in der Budget- und Militär-Reorganisationsfrage aussprach.“ Da in der Stadtverordneten-Versammlung und, wie verlautet, auch im Magistrat ein Beschlusse, eine Deputation der Stadt Breslau an des Königs Majestät zu senden, nicht gefaßt, jedenfalls aber über die zu einem derartigen Beschlusse notwendige Uebereinstimmung der städtischen Behörden Nichts bekannt geworden, so beantragen die Unterzeichneten: die Stadtverordneten- Versammlung wolle erklären, daß eine derartige Deputation der Stadt Breslau an Se. Majestät den König nicht abgefaßt worden ist. Nach An- erkennung der Dringlichkeit und Erörterung des Antrages, der im Verlauf der Debatte dahin erweitert wurde, daß die fragliche Mittheilung berichtigt werde, wird beschlossen,

- a. die Erklärung abzugeben, die Stadt Breslau habe keine Deputation an Se. Majestät den König entsendet,
b. den Magistrat zu ersuchen, für schleunige Berichtigung der fraglichen Mittheilung durch die betreffenden Blätter zu sorgen.

Ein zweiter von 30 Mitgliedern der Versammlung gestellter Dringlich- keits-Antrag verlangte Vertagung der Wahl des Oberbürgermei- sters auf drei Monate. Motivirt war derselbe durch die Hinweis, daß die Amtsperiode des gegenwärtig fungirenden Oberbürgermeisters erst nach Jahresfrist ablaufe, daß die Wahl von der höchsten Wichtigkeit für die Stadt sei, mithin der reiflichsten Prüfung nach allen Seiten hin bedürfe und daß bei Befragung der Stelle der Versammlung die Möglichkeit gelassen werden müsse, geeignete Personen kennen zu lernen, eventuell in Vorschlag zu bringen. Die Dringlichkeit dieses Antrages ward verneint, und beschlossen, denselben der Wahl und Verfassungs-Commission zur Vorberatung und aut- achtlichen Aeußerung zu überweisen. Zugleich ward der Commission zur Er- wägung gegen, ob, da einige ihrer Mitglieder auf längere Zeit verreist seien, sie eine Ergänzung für nothwendig halte, und wenn dies der Fall, möge sie Vorschläge dazu machen.

In die Einkünfte-Commission für die königliche Einkommen-Steuer sind gewählt, 1) als Mitglieder die Herren: Partikulier Burgbart, Bau- rath a. D. Studt, Banquier Landberg, Oberst a. D. Frhr. v. Fal- tenhausen, Kaufmann Samojch, Kaufmann Hildebrandt, Kaufmann Heyne, Kaufmann E. Hein, Kaufmann Galeschky, Kaufmann H. Jäsche, Kaufmann Kluber, Rittergutsbesitzer v. Weigel, Professor Dr. Friedlieb, Partikulier G. Adide, königl. Kreis-Gerichtsrath Schaubert, Rechts-Anwalt Leichmann, Partikulier Jaster, königl. Stadt-Gerichts- Rath Gütler, Stadtrath a. D. Heymann, Senjal Laube, königl. Re- gierungsrath Dr. Bergius, Kaufmann C. Neugebauer, königl. Major und Bataillons-Commandeur v. König, königl. Appellations-Gerichtsrath v. Jyffelstein, Kaufmann G. Frieberici, Kaufmann A. Schreiber, Zimmermeister Baum, königl. Sanitätsrath Dr. Gräzer, Apotheker Neu- gebauer, königl. Major Medel v. Hemsbach; 2) als Ergänzung die Herren: Kaufmann H. A. Schneider, Bäckermeister G. Köster, Kauf- mann Syring, Kaufmann Selbstner, Maurermeister Chevalier, Kaufmann Bourgarde, Probst Schneider, Fabrikbesitzer Reberst, Kreischmer Fröhlich, Wagenbauer Linke, Kreischmer Steller, Apotheker Kerschmer, Kaufmann W. Lode, Brauereibesitzer Friebe, Mendant a. D. Faulhaber.

Dem Hausbesitzer Mohmann ist das Spritzenhaus am Lebdamme für sein Meistgebot von 45 1/2 Thlr. in Pacht überlassen; dem Kaufmann Moriz Werther die Lieferung des Brennöls zur Straßenbeleuchtung für die Zeit vom 1. October 1862 bis dahin 1863 übertragen. In Bezug auf die in den Licitations-Bedingungen vorgesehene Festsetzung des zu zahlenden Prei-

bracht, und fast gleichzeitig treten zwei junge Bursche ein, die sich um den Cameraden erkundigen, mit dem sie Tags zuvor eine Landpartie gemacht hätten. Natürlich werden sie sofort zu einer andern Partie in die Spänge ergasse verhalten, und dort legen alle zwei ein Geständniß ab, welches mit dem des ersten vollkommen übereinstimmt, mithin die Möglichkeit des Zer- sinns vollständig ausschließt. Die Aufgabe, der Person des Fremden sich zu bemächtigen, wird der Polizei wesentlich dadurch erleichtert, daß die drei jungen Raubcandidaten ihre Angaben damit schließen, es sei verabredet, der „Hauptmann“, wie sie ihren Chef fortwährend nennen, werde zu be- stimmter Zeit am Westbahnhofe anlangen und sie abholen. Selbstver- ständlich wird alles eingeleitet, um eine so interessante Persönlichkeit nicht bei ihrer Ankunft zu übersehen, und kaum hat der „Hauptmann“, welcher wirklich zur fixirten Stunde eintrifft, den Waggon verlassen, so wird er auch schon von mehreren Seiten umringt und unter sichern Geleit zur Stadt gebracht, wo er sofort ein umfassendes Geständniß ablegte. Nach dem- selben ist der junge Mann ein Tapezierergeselle aus Baiern, ein für seinen Stand ziemlich gebildeter Arbeiter, der italienisch, französisch, englisch spricht und sich gewandt zu benehmen weiß. Seine Erbschaft von mehreren Tausend Gulden setzte ihn in den Stand, nach Paris und London zu reisen, und in den diversen Gegenden dieser Weltstädte den größeren Theil des Erbthes so rasch wieder wegzubringen, daß der Wunsch, das Deficit zu decken, im Ver- ein mit der Lectüre englischer und französischer Räuber-Romane endlich den Gedanken in ihm entziehen ließ, mit Hilfe gleichgestimmter Seelen den Kisten in Defterreich einen Teil jener Summen abzunehmen, welche dort liegen. Mit dem Rest seines Vermögens begab er sich nach Wien, miethete die Villa in „...dorf“, brachte langsam die für sein Unternehmen nöthigen Waffen und Verleibungshüte dahin und ward Spießgesellen. Seine Ab- sicht war, wie er gestand, als reisender frakter Cavalier in dem Flecken am Fuße des Klosters anzukommen; ein Spießgeselle, als Kammerdiener, hätte sich zu dem Vorlande der ehrwürdigen Brüder verfügt, um diesen unter dem Vorwande, daß sein todkrankter Gebieter beichten und wichtige Geständnisse über die polnische Revolution ablegen wolle, in das Zimmer des vermeintlichen Kranken zu laden, wo dieser und seine Helfershelfer den alten Herrn mit vorgehaltener Waffe zwingen wollten, eine Ordre für den Prior u. s. w. auszustellen, wonach für die Ueberbringer, welche sich als Gendarmen und Polizeibeamte verkleiden sollten, die sofortige Desnung der Schatzkammer bebüß einer behrlich angeordneten Revision anbefohlen wurde. Dieser kindisch-romantische Plan wurde durch den Zufall vereitelt. Das letzte Kapitel dieses modernen Romans dürfte im Verhandlungs- saale des Landgerichts spielen.

[Die Wettelei in Moskau.] Der „Russ. Invalide“ enthält einen Artikel über diesen Gegenstand, dem wir Folgendes entnehmen: „In Moskau existiren circa 40,000 Bettler von Profession, deren Hauptgewerbe die Bettel- thätigkeit ist. Da wandeln Bettler mit Säuglingen umher, Abge- brannte, für Nekruten sammelnde Individuen, aus Krankenhäusern Entlassene, zutrüglische und unverschämter aber alle übrigen treten verab- schiedete Beamte und Militärs auf, mit den ausgeprägtesten Trinter-Physiognomien, in Lumpen gehüllt, aber häufig mit Ordensinsignien oder der Schnalle im Kopfsch; da sieht man alte Frauen theils mit Särgen, theils mit Sargdeckeln gehen: sie sammeln für das Begräbniß, und wieder andere alte Weiber, die für Bräute Heirathskauf erbetteln; ferner bemerkt man Bauern, die um milde Beiträge zum Ankauf eines neuen Pferdes bitten, weil das frühere ihnen abhanden gekommen. — Soldaten, welche wegen eines zerbrochenen Laternenglases die Wohlthätigkeit beanspruchen. Da gehen von oben bis unten in schwarze Gewänder eingeknipste Mönche und Nonnen umher, die zum Bau von Kapellen; Bauern und Weiber, die für den Re- bau von Kirchen sammeln, — und alle weisen Sparbüchsen, Teller, in Altar- tücher eingewickelte Bücher u. vor. Dort wandern Pilger und Pilgerinnen auf und ab, welche für die Reise zum Grabe des Herrn, nach Solowezki- Monastyr, zum heil. Lichon u. a. m. sammeln. Bei der moskauer Kauf- mannschaft ist diese Pseudowohlthätigkeit in dem Grade entwickelt, daß an Feudler und Schwärmer, zu Kirchen-Kronleuchtern von 100 Rub und Gloden von 1000 Rub Gewicht eine Menge Geld verschleudert wird, — und alles das geschieht entweder aus Heuchelei oder aus tristem Aberglauben, ohne Vernunft und ohne christliche Liebe. Die Kaufleute treiben ihren Zur mit den Bettlern, deren viele dem Gostinnoi-Dwor zur Jellscheibe allen mög- lichen Spottes dienen: der eine kräft wie ein Hahn, ein anderer bellt wie ein Hund, ein dritter unterhält durch Witzeleien. So bittet z. B. ein wegen Trunkucht fortgejagter Conductor in folgender Weise um eine milde Gabe: „Geben Sie einem Capitän, einem Vertheibiger des Vaterlandes, der in sieben Schlachten gekämpft und bei dem siegreichen russischen Heere comman- dirte, gütigst zu einem Stoof, daß er sich verjünge, und zu einer Kassuska, daß es ihm gelinge.“ Ein seines Amtes entsetzter Diacon bittet: „Einem ehemaligen moskauer Diacon zur Erwärmung seines Leibes und zur Stär- kung seines Geistes.“ Auch giebt es Wohlthäter, die täglich jedem sie An- bettelnden ohne Ausnahme eine halben Kopelen schenken, weil sie vor dem Sterben schredlich angst sind, und des Glaubens leben, daß, falls die Bett- ler zu Gebeten für sie veranlaßt werden, sie dadurch dem Tode entgehen; ja mancher verdoppelt die Gabe, damit das Gebet des Armen nur um so wirksamer für ihn sei, falls ihn Krankheit befallt. — So werden viele Tau-

send Individuen von Jugend auf zum Mäßiggang und zur Ueberlichkeit herangezogen, und allerdings nur durch die sog. Groschen-Barmherzigkeit, welche Geber und Nehmer in gleichem Grade fördern. Wenn wir anneh- men, daß jeder Bettler mindestens 25 Kop. im Durchschnitt täglich sammelt, so giebt Moskau im Geiste des Groschen-Wohlthuns mindestens 3,600,000 R. jährlich hin, um bloß Mäßiggang und Wohlthät zu cultiviren.

Aus Viebrich wird dem „Alein. Courier“ geschrieben: „Seit vergange- nem Sonntag hat hier eine wahre Jagd begonnen auf den Chef der hiesigen Firma Gebrüder Haas, der mit einem Deficit von 300,000 Fl. fallit ge- macht und durchgegangen ist. Von hier soll ein großer Theil der dürftigen Klasse betroffen sein, der sein Bischen Ersparniß, sogar ohne Garantie, in gut beleumdete Hände zu legen glaubte. Immobilien, Waarenvorräthe und Forderungen sollen alle an Verwandte u. cedirt sein und so den Gläu- bigern nur die Hoffnung an ein Wiedersehen resp. Kommen als Entschädi- gung bleiben. Pant- und Bränspiel sollen die Ursache des Verschlingens obiger Summe sein.“

K. Im Feuilleton Ihrer geschätzten Zeitung Nr. 489 vom hannover- schen Kirchenstreite hat sich ein arger, aber nur kleiner Druckfehler ein- geschlichen; die letzten 2 Zeilen in der angezogenen Strophe lauten im Ur- text: „Komm, mein Liebster, laß dich küssen, laß mich deiner nicht mehr missen!“ In den 80 Kirchenliedern giebt es auch eine Stelle, die armen Schullehrern, welche nicht geborene Lateiner sind, Kopfschmerzen bei der Lieb-Erklärung machen muß, sie lautet: „Geuß sehr tief in mein Herz hinein, Du heller Jaspis und Rubin, Die Flamme deiner Liebe Und erfreu mich, daß ich doch bleib' An deinem auserwählten Leib Ein lebendige Ribbe.“ Nach dir, ist mir, Gratiosa Gbli Rosa, frank, und glimmet. Mein Herz, durch Liebe verwundet.“ (Wie schön leuchtet der Morgenstern. B. 3.)

ses für das gelieferte Del erfolgte der Antrag, die Ermittlung des zu findenden Durchschnittspreises nicht nach einzelnen Tagen, sondern nach sämtlichen Tagen des Monats vorzunehmen. Die Lieferung der 11- und 12-zölligen Hölzer für den Stadt-Baubhof erhielt Kaufm. Liebrecht für seine Forderung von 12 Sgr. pro Cubfuß.

Zur Ablosung einer auf den Grundstücken 26-28 der Alten-Lindenstraße haftenden Hypothek über 2940 Thlr. wurden die Mittel aus dem Substitutionsfonds flüssig gemacht, und nächstem extraordinär bewilligt 50 Thlr. zur Gewährung einer einmaligen Unterstützung an das in dringlichen Verhältnissen lebende Goldarbeiter Kraufische Ehepaar zu seiner am 2. November bevorstehenden Jubel-Hochzeit; 150 Thlr. zur Verstärkung des Diäten- und Heilelosten-Titels im Etat der allgemeinen Verwaltung; 60 Thlr. zu gleichem Zweck für den Titel „auf Löhne der Wärter und Wächter im Steuer-Etat“; 405 Thlr. zur Herstellung beschädigter Eisbrecher in der alten Ober vor der Kärnten- und vor der Passstraße; 400 Thlr. zur Erneuerung der hölzernen Ueberbrückung der Ohlau unter dem Straßendamme an der Kärntnerstr. Die der öffentlichen Sicherheit Gefahr drohende Schabhaftigkeit der hölzernen Ueberbrückung hatte zur ungesühten Angriffnahme des Reparaturbaues genöthigt, die Verammlung nahm hieraus Veranlassung zu dem Antrage, künftig öfter Revisionen der Brücken vorzunehmen, um möglichen Unglücksfällen vorbeugen, so wie auch die Ausgaben für unabwiesbare Reparaturen in den Etats vorzusehen zu können.

Gegen die Festschließung der Brandschäden-Vergütungen für das Grundstück 31-32 der Klosterstraße mit 2735 Thlr., für das Grundstück 33 daselbst mit 46 Thlr. und für das Grundstück 7-8 am Hofmarkte mit 48 Thlr. fand die Verammlung nichts zu erinnern und gab die Genehmigung zur Auszahlung der Bonificationsbeträge unter dem bekannten Vorbehalte.

Der Etat für die Verwaltung des städtischen Schlachthofes pro 1863 erhielt die Genehmigung. Derselbe zeigt gegen den vorjährigen Etat keine Veränderung; die Einnahmen sind mit 8645 Thlr., die Ausgaben mit 3255 Thlr., der zur Kammerei fließende Ueberschuß mit 5360 Thlr. veranschlagt.

Im Mai vorigen Jahres richtete die Verammlung an den Magistrat den Antrag, mit Rücksicht auf die Festhaltung seitens der Aufsichts-Behörde an dem declaratorischen Zulage zu § 157 der Städteordnung von 1808 mit der k. Regierung in Correspondenz zu treten und das Anerkenntniß seitens der Staats-Behörden zu wirken zu suchen, daß die Bestimmung wegen Anstellung versorgungsberechtigter Militär-Invaliden auf die Städte-Verwaltung keine Anwendung mehr finde. Die vom Magistrat hierauf eingegangene Erklärung, welcher ein juristisches Gutachten beigelegt war, ging dahin, daß man nach sorgfältiger Prüfung der aufgeworfenen Frage zu der Ueberzeugung gelangt sei, es müsse nach der bestehenden Gesetzgebung auch jetzt noch die fortdauernde Gültigkeit der Cabinets-Ordre vom 29. Mai 1820 und die daraus hervorgehende Bestimmung zu § 157 der Städteordnung von 1808 anerkannt werden und demgemäß werde die von dem Herrn Minister des Innern in der Instruction vom 20. Juni 1853 Art. 12 ausgesprochene Ansicht, den Staatsbehörden gegenüber mit Erfolg nicht ansetzen lassen. Magistrat sehe sich sonach außer Stande, dem Antrage der Verammlung stattzugeben. Die Ausführungen in der Erklärung wurden von der Verammlung nicht durchweg getheilt, dieselbe hielt vielmehr an ihrem früheren Antrage fest und beantragte die Sache einer gemischten Commission behufs einer zu erzielenden Vereinbarung zur Verabreichung zu überweisen.

Zwei Gesuche, von denen das eine den Ankauf eines für die Thurmuhre zu St. Bernhardin gefertigten Zifferblattes, das andere die volle Gewährung der liquidirten Forderung für gelieferte Blumen und Guirlanden zu den im vorigen Jahre stattgehabten Festlichkeiten betraf, gingen ad Acta, da für das Eingehen auf dieselben zureichende Gründe fehlten.

Hübner. E. Jurock. Wirthmann. Commé.

§§ Breslau, 22. Oct. [Festmahl im Schießwerder.] Die Festlichkeiten zu Ehren der Herren Abgeordneten fanden einen würdigen Abschluß in dem gestrigen Festmahl, an dem sich die bedeutendsten Männer aller liberalen Parteien, viele auswärtige Gäste und Bewohner aus allen Klassen der Bürgerschaft in ungetrübter Harmonie theilnahmen. Als die Deputirten in dem Saale erschienen, wurden sie unter den rauschenden Fanfarenklängen des Orchesters mit donnernden „Hochs!“ begrüßt. Die Reihe der Tischreden eröffnete

Herr Justizrath Simon: M. H.! Es ist mir als Abgeordneter von Breslau und Bürger dieser Stadt der ehrenvolle Auftrag geworden, den Toast auf E. Maj. den König auszubringen. Wir Alle sind Freunde des Königs, wir wollen die Stärkung seiner verfassungsmäßigen Gewalt; unsere Liebe und Anhänglichkeit für den König ruht in den Wünschen für das Heil des Vaterlandes, gefördert seinerseits und unsererseits im Festhalten an der Verfassung. Wir Alle wollen einen mächtigen König, wie wir ein mächtiges deutsches und preussisches Volk wollen. M. H.! Die Wege der Könige sind schwer und dornenreich; die letzte Zeit hat dies wieder von Neuem gelehrt. Es ist leider noch nicht gelungen, das Vertrauen des Königs zum Volke und seinen Vertretern zu erringen. Aber im ganzen Volke lebt der sehnliche Wunsch, daß es bald geschehen möge. Das unerbittliche Band zwischen König und Volk sei die Verfassung! Wir wollen uns in dem Streben nach dieser Einigkeit nicht irrt machen lassen. M. H.! Ginst wird kommen der Tag, und ich glaube, daß er nicht mehr fern ist, wo wir an der Spitze eines mächtigen deutschen Volkes einen mächtigen König, unseren König sitzen werden, und wo die Verfassung eine volle Wahrheit sein wird. So bitte ich Sie, mit mir auf das Wohl des unverbrüchlich an der Verfassung festhaltenden, auf das Wohl unseres theuren Königs ein Hoch auszubringen. — Dies geschah, indem die Verammlung sich von ihren Plätzen erhob und in den dreimaligen Hochruf des Redners lebhaft einstimmt.

Nach Abfindung des Dr. S. Meyer'schen Liedes: „An das Haus der Abgeordneten“ (Mel.: Wenn Alle untreu werden u.), sprach Herr Dr. Elsner:

Meine Herren! Das letzte Wort unsers braven Abgeordnetenhauses war: „Null und nichts!“ gegenüber dem Beschlusse des Herrenhauses, das sich herausgenommen, aus fremden Taschen den Wohlthäter für die Armeereorganisation zu spielen. Dieses „Null und nichts!“ hallte wider im ganzen Volke wie in der ganzen civilisirten Welt. M. H.! Es war das erste Abgeordnetenhause, das Preußen zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit Europas machte. Dieses „Null und nichts!“ gilt aber auch der „neuen Aera“, die so rasch vorübergegangen. Wir erinnern uns Alle noch wohl, wie die Herzen aufathmeten, als im Jahre 1855 der Prinz v. Preußen auf einer Reise durch Schlesien alle Denuncationen gegen die freisinnige Partei mit wohlwollenden Worten zurückwies; wir erinnern uns der Hoffnungen, wie 1858 der Prinz-Regent die Regierung übernahm und wie damals die „neue Aera“ beginnen sollte. Nur vier Jahre sind verfloßen, seitdem die Partei, welche 1848-58 den Staat an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, in den Hintergrund getreten war, und Alle in den Ruf einstimmen: „Es lebe das neu verjüngte Preußen!“ Wir Alle wissen, welche Verbesserungen in der Legislaturperiode 1859-62 angebracht und durchgeführt wurden. Aber, m. H., die Partei, die anfänglich erschrocken und verdrüßlich zurückgewichen war, wagte sich allmählich wieder hervor und bemächtigte sich einer verlorenen Stellung nach der anderen. Da wurde es uns klar, daß unsere Hoffnungen noch weit von der Bewirkung entfernt waren, da ermannte sich auch das Volk und wählte Männer, die seine Ansprüche und Rechte dem Könige vortrugen; ja nicht bloß die des preussischen Volkes, sondern der gesammten deutschen Nation. M. H., erkennen wir es an, auch das vorige aufgelöste Haus verdiente unsere volle Hochachtung, aber indem wir die männliche muthige Pflichterfüllung des jetzigen bewundern, müssen wir sagen, daß kein früheres Abgeordnetenhause so der treue Ausdruck der Gesinnungen des preussischen Volkes war, und daß es mehr gethan, als alle Heere der Welt, um Preußen die Machtsstellung eines wirklichen Großstaates zu sichern.

M. H.! Das Abgeordnetenhause braucht nicht meine Analyse seiner Thätigkeit; unsere hier anwesenden wackeren Abgeordneten haben Ihnen in ihren geistigen Berichten das Nähere mitgetheilt, und gezeigt, daß mit einer Mäßigung ohne Verletzung verfahren wurde. Mit Mißtrauen und ungnädigen Blicken begrüßt, abgewiesen von allen Stufen, denen man sich näherte, hat es das Abgeordnetenhause für seine Pflicht erachtet, dem Könige alle Bedenken gegen die Intentionen der Volksvertretung zu benehmen. M. H.! Sie wissen, welchen Aufruhr der Populärismus das Haus in seine Adresse gelegt, wie es nicht verachtete, selbst dem Ministerium v. d. Heydt entgegenzutreten, wie es ihm die Hand geboten, während das Ministerium sich fortwährend widerstrebend weigerte, und nur die Hand bot, um das ganze Abgeordnetenhause zu sich herüberzuführen. (Lebhaftes Bravo) M. H.! Vergessen wir nicht der weisen Mäßigung, die es verstand, Concessionen zu machen ohne Verletzung der Prinzipien; aber nicht bloß durch Mäßigung zeichnete es sich aus, sondern auch durch eine Standhaftigkeit, die der wahre Charakterzug deutscher Männer ist, indem es ohne jede Beileidigung von Verantwortlichkeiten oder Verletzung von Regierungsformen den Muth zeigte, jeder Schwächung der wohlbegründeten Rechte des Volkes zu widerstehen. Als

Repräsentanten eines freien Volkes mochten die preuß. Abgeordneten von fernem Gehorsam nichts wissen, und thätigen ihre Treue gegen das Gesetz, gegen die Verfassung, welche den Staat nach innen und außen stärken soll. Aber das war nicht ihre größte That; noch größer war, daß das Abgeordnetenhause dem unheimlichen Deutschland ein Beispiel der Eintracht gegeben, und insofern ist dieses Abgeordnetenhause das wahre Vorparlament, das Preußen an die Spitze Deutschlands stellt. Nach jenem Vorgange wird es uns auch den Weg zeigen zur Einmüthigkeit und zur Einheit der deutschen Nation!

Das so vom Redner motivirte „Hoch! dem Abgeordnetenhause!“ wurde mit donnerndem Applaus begrüßt und unzähligmal wiederholt.

Hierauf erhob sich der Abgeordnete Hr. Rittergutsbesitzer Förster aus Grünberg:

M. H.! Gestatten Sie mir im Namen der Abgeordneten Ihnen den Dank auszusprechen, und ich thue es mit um so lebhafterer Freude, als ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Gesinnungen, die Sie gegen das Abgeordnetenhause beugen, und ihre Thätigkeit dasselbe kräftigen und unterstützen, daß es fortfahren wird, Wahrheit, Recht, Gesetz und Gerechtigkeit, so wie als Bollwerk der Freiheit die Verfassung zu schützen. (Leb. Bravo.)

Nach dem Grosserschen Liede: „Unsern Abgeordneten v. Kirchmann, Simon, Pflücker“, widmete Herr Kaufmann Laßwitz denselben folgenden Trinkspruch:

Kirchmann, Simon, Pflücker, das sind drei Männer des Rechts, und wie unser verehrter Dichter, Herr Dr. Großer sagt, „drei Männer von rechter Art“. Der zu meiner Rechten, Herr v. Kirchmann, hat sich bereits 1848 als Mann des Volkes und als hervorragender Abgeordneter bewährt, deshalb haben wir ihn diesmal in das Abgeordnetenhause gewählt. Ich habe nicht nöthig hinzuzusetzen auf die politische Thätigkeit, den Fleiß, die Entschiedenheit und die Leistungen dieser Männer oder Abgeordneten: diese Eigenschaften, ihre hervorragende Thätigkeit kennen Sie, und Herr Dr. Elsner hat in seinem Toast auf das Abgeordnetenhause diese hervorgehoben. Es drängt mich in diesem Augenblicke zu sprechen von der Liebe, von der herrlichen Verehrung, die wir diesen drei Männernollen. Daß wir sie lieben, das wissen Sie und das haben wir zu beweisen gesucht. Wie wir unsern Kirchmann verehren, das wird ihm sein Herz sagen. (Bravo.)

Hier zu meiner Linken, Herr Justizrath Simon, — hat mit unserm Pflücker, welcher zu unserm Bedauern nicht in der Lage ist, sich in unserer Mitte zu befinden, — Jahre lang zusammen gewirkt und gearbeitet. M. H.! die anspruchsvolle Befreiung dieser Männer ist Ursache, daß Sie zuletzt nicht wissen, in wels' hohem Grade sie Männer des Volkes sind, dem sie für jeden Bedrängten und Rathlosen, der über ihre Schwelle tritt, nicht bloß mit Rath, sondern auch mit der That zur Hand sind, wie sie stets die Unselbstwären, auch wenn sie nicht in die Oeffentlichkeit traten. M. H.! Sie kennen nicht die Opfer, die diese Männer im Stillen gebracht, die namentlich in der letzten Zeit bei unserm Simon sehr groß waren. Simon, m. H., ist der Mann, der durch seine Mäßigung einerseits, durch seine Entschiedenheit und Zähigkeit andererseits, so wie durch seine gesellschastliche Stellung das Beste zur Vermittelung und Einigung der liberalen Parteien beigetragen hat. Ihm schulden wir dafür den meisten Dank. (Lebhaftes Bravo.) Er will dies in seiner Bescheidenheit nicht Wort haben, aber wir wissen es. Er und Pflücker sind die wahren Männer des Volkes. (Lebhaftes Bravo.) Mögen Sie dafür einen Ersatz finden in der Liebe, die wir ihnen aus voller Seele entgegen tragen. Das, m. H., sind andeutende Erinnerungen an den Privat-Charakter unsrer Abgeordneten.

Hier neben Simon sehen Sie einen Mann, dessen Vater bereits ein Muster von freisinniger Charakterfestigkeit, hoher Begabung und Liebendwürdigkeit war. Wer von den Aelteren unter uns erinnert sich nicht an den verstorbenen Confularath und Geschichtsforscher Wachler? — Nun, wenn es jemals wahr ist, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt, so trifft es bei dem Abgeordneten, Herrn Kreisgerichts-Director Wachler zu. Er hat geteilt und voll erllärt: „Ich bin der Curige!“ (Bravo.) Gestern trat er der Form nach zu uns, aber der Gesinnung nach war er schon lange der Unsere, und er wird es bleiben immerdar, dafür bürgt sein grader Sinn und fester Charakter. (Stürm. Bravo!)

Neben Wachler sehen Sie Förster, Abgeordneten von Grünberg, Rittergutsbesitzer auf Kontopp. Auch ein Mitglied der Fortschrittspartei. Wir freuen uns der Kunst, die ihn in unsere Mitte führte. Durch Grundbesitz wird er unserer Stadt benachbart. Wir werden es als einen großen Gewinn erachten, wenn wir ihn, den unabhängigen, charakterfesten Mann, vollständig heimisch im öffentlichen Leben, in unserer Nähe haben.

Dort zu meiner Rechten Professor Dr. Köppl, war früher Abgeordneter unserer Stadt, jetzt für den Wahlkreis Oels. Köppl hat sich zwar bis jetzt nicht als Mitglied der Fortschrittspartei bekannt, aber er ist ein Fortschrittsmann, und hat dies dadurch bewiesen, daß er für die Forderung der Reformen getrimmt hat. (Sensation.) Köppl kann nunmehr nicht anders; er wird und muß zu uns gehören! (Stürmisches Bravo!) M. H., das ist ein unschätzbare Gewinn, denn Köppl ist, wie Sie wissen, der bedeutendste und hervorragendste der constitutionellen Partei.

Das sind die Abgeordneten, die wir heute in unserer Mitte haben. — Herr v. Gablenz, der als Abgeordneter des Landkreises Breslau und als Mitglied der Fortschrittspartei ebenfalls eingeladen war, ist durch Krankheit in der Familie verhindert. Er ist im Geiste bei uns. (Ein Telegramm, das dies angezeigt, wird vorgelesen.) Den Dr. Baur aus Görlitz, der mit Breslau so eng verknüpft, hatten wir gestern telegraphisch eingeladen. Es ist ihm unmöglich, Folge zu leisten, Er grüßt mit freudigem Herzen und ist im Geiste ebenfalls unter uns. (Sein Brief wird vorgelesen.) (Bravo.)

Und nun, meine Herren, bitte ich Sie, daß Sie Ihre Gläser erheben und ihre Liebe und Verehrung gegen diese Männer durch ein donnerndes dreifaches Hoch betheiligen. (Geißelnd. Anhaltender Applaus.)

Herr v. Kirchmann erwiderte auf den Laßwitz'schen Toast: M. H.! Ich kann nur antworten mit Worten des tiefsten Dankes. Der gestrige Tag, der heutige Tag, sie werden ewig denkwürdige bleiben in meinem Leben, und ich denke, sie werden auch bedeutende Tage sein in der Geschichte der Stadt Breslau. Dieser festliche Empfang am gestrigen frühen Morgen, die zahlreiche Bevölkerung mit ihren lauten, einstimmigen herrlichen Begrüßungen: die festliche Abend-Verammlung in diesen weiten Räumen, wo 5000 Männer Breslau's in seltener Ruhe und Aufmerksamkeit der Berücksichtigung Ihrer Abgeordneten gelauscht, dies Alles mußte einen tiefen Eindruck machen. Und heute Abend, wenn ich mich in diesem belebten, für das Recht befeuertem Kreise umsehe, und heraufschauende zu dem Kranze von schönen Frauen, so ist dieses Festes helleuchtender Glanz wohl geeignet, diejenigen, denen es gilt, mit Stolz zu erfüllen. Der Kern von allen diesen Donationen ist, daß das Abgeordnetenhause nur mit dem Volke gemeinsam den Kampf für das Recht und die Verfassung führt. — Ich erkläre es für die höchste Ehre, die einem Bürger des Staates zu Theil werden kann, wenn ihn das Volk zu seinem Vertreter wählt, und nachdem Sie gestern und heute so übereinstimmend dem Abgeordneten-Hause Ihre Anerkennung kundgegeben, gelte ich offen, es ist die höchste Ehre für mich, Mikalich dieses Hauses zu sein. Aber, m. H.! der Kreis, welchem das meiste Verdienst gebührt, ist ein anderer, und die Wähler sind gewissermaßen die Väter, aus denen es hervorgegangen. Wenn also das Haus Muth und Sinn für das allgemeine Recht beihätigt, so geschah es unstrittig, weil es diese hohen Eigenschaften von seinen Eltern überkommen hat. Indem ich nun den Dank an die Männer, denen ich mein Mandat verdanke, an die Wahlmänner und die Urwähler Breslau's abgibt, erinnere mich ihr Name daran, daß diese Stadt schon seit Anfang der Geschichte ein Hort der Cultur war. Breslau war der Ort, wo der große Gedanke der Landwehr zuerst an das Tageslicht trat, und von hier ging die Bewegung zu den ruhmvollen Freiheitskriegen aus. Als die Ritter noch ihre hinterlassenen nicht bloß durch die Obrigkeit ausnützten, sondern auch die Landströphen unsicher machten (Heiterkeit), da waren es die Städte, welche ihnen die Stirn boten, und gegen die Aristokratie für die bürgerliche Freiheit kämpften.

Es war freilich nöthig in diesem Kampf, daß das absolute Königthum die Sonder-Privilegien brechen half. Nachdem aber das absolute Königthum seine Mission erfüllt hatte, und der Kampf für allgemeine Freiheit und Gleichheit aufgenommen wurde, da waren es wiederum die Städte, die zuerst den Gedanken für eine Repräsentation in ihren Magisträten und Stadtverordneten zur Geltung brachten und somit die Grundlagen des constitutionellen Staates schufen. In den Städten liegt der Ursprung für die Verfassung und die Freiheit der Staaten. M. H.! Diese Erinnerungen sind es, die uns gegenwärtig erfüllen, in diesem Gedanken, der uns allen lebhaft mit muthigem Bürgerinn entgegenkehrt, in diesem Gedanken lehre ich ein Glas auf das Wohl Breslau's, und ich kann wohl sagen, bei der Eintracht der Parteien, auf das Wohl der Wähler und der ganzen Bürgerschaft von Breslau. — Der von rauschenden Beifallszeichen begleitete Trinkspruch fand den lebhaftesten Wiederhall.

Anknüpfend an die Verse des dritten Festliedes: „Es gilt den Kampf, aus drohenden Gefahren Der Freiheit Bollwerk unerschert zu mahren“ brachte Herr Professor Dr. Köppl folgenden Toast aus:

M. H.! der Kampf, der uns in diesen Worten in Aussicht gestellt ist, geht uns Alle an, und ich sage dies nicht bloß in meinem Namen, sondern zugleich in dem meiner politischen Freunde. Es ist unsere Ueberzeugung, daß die Verfassung, aber die ganze, unverlebte Verfassung das Palladium unserer Freiheit ist, und daß ein Mikalich an der Verfassung die ganze Verfassung begraben heißt. (Lebhaftes Sensation.) Glauben Sie uns, daß uns die Verfassung ebenso am Herzen liegt wie Ihnen, und daß wir ebenso bereit sind, sie zu verteidigen. So wollen wir zusammenstehen in dem Kampf, wenn es gilt, der Freiheit Bollwerk unerschert zu mahren! Meine Herren! Wir Alle sind Fortschrittsteile und sind stolz auf jenes Bollwerk; aber der Kampf, den wir jetzt zu führen haben, ist nicht etwa bloß ein auf unser engeres Vaterland beschränkter, sondern ein deutscher Kampf. Das ist nun einmal so, jeder Stillstand in Preußen ist zugleich ein Stillstand in Deutschland, jede rückläufige Bewegung in Preußen ist zugleich eine solche für Deutschland, wie jeder Fortschritt in Preußen ebenso in Deutschland nachwirkt. Glauben Sie nicht, m. H., daß diese Auffassung eine Selbstüberhebung ist. Nein, in ganz Deutschland wird es erkannt, daß der Kampf in Preußen ein Kampf für die deutsche Freiheit ist. Wer in Weimar gewesen, wer die Abgeordneten aus Nord und Süd, Ost und West gesprochen, wird für diese Auffassung die allgemeinste Befestigung gefunden haben. Und, m. H., der Kampf gilt nicht bloß der deutschen Freiheit, sondern auch der deutschen Einheit. Nie werden wir sie erreichen, wenn es nicht gelingen sollte, dauernde, ich sage dauernde verfassungsmäßige Zustände in Preußen herzustellen; erst dann werden die Augen Deutschlands wieder auf dasselbe gerichtet sein; dann wird der Gedanke der preuß. Hegemonie sich realisiren. M. H.! lassen Sie uns daher stählen für den Kampf, von dem das Wohl und die Zukunft unseres engeren und weiteren Vaterlandes abhängt; denn Preußen als solches ist keine Nation und hat keine Zukunft, nämlich als Großstaat, außer in engster Verbindung mit dem einheitlich geordneten Deutschland. (Lebhaftes Bravo.) Kein Bewußtsein, aber eine lebendige Ahnung sagt es mir, daß wir unter diesem Wahrzeichen siegen werden. Darum rufe ich Ihnen mit dem Dichter zu:

„An's Vaterland, an's theure schließe Dich an, Darin liegen die Wurzeln Deiner Kraft“ und bringe mein Hoch dem großen, einigen, mächtigen Vaterlande, unserem deutschen Vaterlande! (Lange anhaltender Applaus.)

Die begeisterte Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als nach einiger Zeit Hr. Dr. Stein das Wort nahm und sich etwa wie folgt äußerte:

Meine Herren! Mit der Vertilgung der großen Städte vom Erdboden ist es unserm Ministerpräsidenten nicht so gegliückt, wie mit der Beseitigung des Auspruches von Alibi's: „Alles schon dagewesen.“ Denn die großen Städte werden immer die Centralpunkte der Bildung, der liberalen Bestrebungen, der Kämpfe für politische Freiheit bleiben, sie werden diese Mittelpunkte noch sein, wenn die Kinder unserer Nachkommen es als ein längst verklungenes Märchen hören, daß es in Preußen einmal ein Ministerium Bismard-Schönhausen gegeben hat. (Lebhaftes Bravo.) Dagegen besteht jener Auspruch: „Alles schon dagewesen“, nicht mehr. Denn daß ein Volk zu gebildet ist, um eine Verfassung zu ertragen, diese Aeußerung ist faktisch noch nicht dagewesen. (Sensation und lebhaftes Bravo.) Wir haben bisher immer gemeint, daß ein gewisser Grad von Bildung dazu gehört, damit sich ein Volk in eine constitutionelle Verfassung hineinleben kann; wir haben geglaubt, daß dieses Volk auch bürgerlichen Muth besitzen müsse, ein Muth, der wiederum seine Grundlage in der politischen Bildung findet, denn der Angebildete ist feig; auch die Geschichte lehrt, daß alle freien Völker auch auf einer hohen Stufe der Bildung standen — von diesen Fortbrütern sind wir jetzt geblieben. Da wir Preußen und Deutsche nun einmal das Unglück haben, in Bezug auf alle Zweige der menschlichen Thätigkeit in Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie, zu den gebildeten Völkern gezählt zu werden; da das englische Volk ebenfalls stolz auf seine Bildung sein kann und doch immer sehr freien Verfassung sich erfreut; da andererseits ein Irrthum des Herrn v. Bismard nicht anzunehmen ist, so müssen wir eine Lösung des Räthfels suchen. Und da bleiben Sie mir, m. H., mit so hochtrabenden Ausdrücken wie Conflict, Geißel u. dergl. fern. Das Ganze ist nichts weiter, als ein einfaches Mißverhältniß. (Heiterkeit.) Hr. v. Bismard versteht nämlich die Verfassung anders wie wir sie verstehen. Und da mag es nun sein, daß das preussische Volk zu gebildet ist, um eine Verfassung zu ertragen, wie er sie aufstellt; dagegen ist die Bildung des Volkes ganz dazu angehan, um die Verfassung zu ertragen, wie sie in der Verfassungsurkunde steht und zwar mit den Artikeln 62 und 99, nicht wie sie jetzt interpretirt, sondern wie sie von aller Welt verstanden werden. (Leb. anhaltender Beifall.) Und diese Verfassung, m. H., soll zur Wahrheit werden, denn sie ist das Bollwerk unserer politischen Freiheit. Sie ist aber auch — und darin stimme ich mit dem Vorredner überein — die Grundlage oder vielmehr die Quelle, aus welcher einmal die Einheit Deutschlands hervorgehen wird. Denn merken Sie wohl, m. H., Deutschland wird nie einig, ehe die preussische Verfassung nicht zur Wahrheit geworden; die Verfassungen in Weimar, Frankfurt, der Nationalverein u. s. w. schaffen die Einheit Deutschlands nicht; erst muß der Verfassungskampf in Preußen durchgekämpft sein. So als eine deutsche Frage wird die preussische auch von den übrigen deutschen Volksstämmen aufgefaßt; das zeigen Ihnen die Zustimmungsbefehle aus Leipzig, Heidelberg, Göttingen, Bremen u. s. w. Dieser Verfassung, so wie wir sie verstehen, als der Basis unserer politischen Freiheit und der Quelle, aus welcher endlich die Einheit Deutschlands hervorgehen soll, bringe ich ein donnerndes Hoch! Nachdem die Verammlung mit jubelndem Zuruf eingestimmt hatte, verlas Redner die Depesche über die Verichtigung im „Staats-Anzeiger“, die mit Sensation und Applaus aufgenommen wurde.

In humoristisch anregender Weise motivirte dann Herr Kreis-Gen.-Director Wachler einen Toast auf die Frauen und Herr Dr. Aßch in durchdachter Rede ein Hoch auf die Presse. Die Gesellschaft verweilte in ungetrübter Heiterkeit bis nach Mitternacht, und manches fröhliche Intermezzo belebte die Tafelrunde; der ganze Verlauf des Festes machte einen Eindruck, der allen Theilnehmern unvergesslich bleiben wird.

Breslau, 22. October. [Tagesbericht.]

Die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Kommandeurs der 11. Division, General-Lieutenants Grafen von Driolla, vom Trauerhause — Tauenzienplatz Nr. 7 — nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe, behufs Weitertransports nach Berlin, findet morgen Nachmittag um ¼ 4 Uhr mit militärischer Ehrenbegleitung statt.

Kriegs-, Generalmajor und erster Kammandant.

[Festliches.] Am vorigen Sonntag feierte der Verwaltungsrath der schweidnitz-freiburger Eisenbahn-Gesellschaft das neunzehnjährige Bestehen dieser Eisenbahn durch eine Extrafahrt nach Waldenburg. Es nahmen etwa 70 Personen daran Theil und befanden sich unter den Festgenossen außer den Mitgliedern des Verwaltungsraths und des Direktoriums eine große Anzahl eingeladener Gäste, worunter Herr Ober-Präsident Freiberger v. Schleinitz, Hr. Ober-Post-Direktor Schröder, Polizei-Präsident Freiherr v. Ende, Bergbaupräsident Haysen u. A. Der Extrazug ging von hier um 10 Uhr ab und traf um 1½ Uhr Nachmittags nach etwa einstündigem Aufenthalt in Königswelt, wo ein Frühstück eingenommen wurde, in Waldenburg ein. Die Festgenossen stiegen im Hotel zum schwarzen Hof ab, worauf um 2½ Uhr ein solennes Diner stattfand. Es wechselten bei demselben verschiedene Toasts mit scherzhaften und heiteren Ansprachen ab. Vielen Beifall fand namentlich ein humoristischer von Hrn. Dr. Grosser verfaßter und gehaltenen Vortrag, der sehr wohlwollend aufgenommen wurde. Um 6½ Uhr Abends erfolgte die Rückkehr und traf der Extrazug nach kurzem Aufenthalte in Königswelt und Ingramsdorf, an welchem letzterem Orte der entgegenkommende Zug aus Breslau abgewartet werden mußte, um 8½ Uhr wohlbehalten wieder hier ein.

= = = [Vorsicht!] Erst ganz kürzlich ist es auf dem Keizerberge vorgekommen, daß bei starken Stürmen von den Dächern einzelner Häuser Fackelwerke auf das Trottoir herabstürzten. Welche Gefahr die Passanten hierbei bedroht, liegt auf der Hand. Wir erachten es daher für geboten, (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

das Besizer solcher Häuser, welche noch nicht mit sogenannten Aufbaltrinnen versehen sind, zur Anlegung der letzteren unverzüglich angehalten, die anderen hingegen zur öfteren Reinigung derselben verpflichtet würden. Erwünscht wäre es auch, daß man auf die Blumenstöcke vor den Fenstern eine größere Aufmerksamkeit verwenden möchte.

— [Unfall und Rettung.] Gestern Vormittag wurde durch den von Polen kommenden Personenzug bei Einmündung der Niederschlesisch-Märkischen Verbindungsbahn ein Knabe von 5 Jahren erfaßt, und von der Maschine zwischen das Schienengeleise geworfen, so daß der ganze Zug über den Knaben hinwegfuhr, ohne ihn zu tödten. Derselbe erlitt nur am Hinterkopf und an einer Hand geringe Verletzungen, und wurde von einem Wärter der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn den Eltern gesund überbracht. Ein zweiter Knabe, der diesen begleitete, wurde von der Maschine des obigen Zuges bei Seite gestoßen und lief frohen Muthes nach Hause. Die beiden Kinder wollten die Häubchen besichtigen.

— [Scheußlichkeiten.] Gestern ist der Sohn eines hiesigen Steuerbeamten verhaftet worden, welcher sich schon seit langer Zeit die größten Mißhandlungen gegen seine ganze Familie und namentlich gegen seinen alten Vater zu Schulden kommen ließ, ohne daß die Seinigen zu dem äußersten Mittel geschritten wären, sich von ihm mit Hilfe der Behörden zu befreien. Vor einigen Tagen erfuhr nun der ungerathene Sohn seinen Vater in ansehnlicher reuiger Zone, so daß dieser in der That an eine Sinesänderung bei ihm dachte, daß er ihn allein sprechen wolle, was dieser ihm gern zusagte, worauf sich Beide in ein anderes Zimmer begaben. Unbemerkt riegelte der junge Mann dann hinter sich die Thüre zu und drang nun auf seinen Vater mit einem geladenen Pistol ein, indem er ihm zugleich mit dem Verlust seines Lebens drohte, wenn er ihm nicht auf der Stelle seine Amtskautio verschreibe. Dem alten Manne lähmte der Schreck über eine so unerhörte Riebertätigkeit fast die Glieder, doch ermannte er sich bald wieder und wußte den Uebeln so lange abzuwehren, bis sein Hülfser die übrigen Familienmitglieder herbeirief, welche, da sie durch die verriegelte Thür nicht Eingang finden konnten, ein Fenster zertrümmerten und durch dasselbe in die par terre gelegene Stube gelangten. Auch dieser Frevler wurde indeß von den Angehörigen nicht zur Sprache gebracht und wäre aus so großer Noth vielleicht das größte Unglück entgangen, wenn nicht eine anonyme Denunciation die betreffende Behörde davon in Kenntniß gesetzt hätte, worauf die Verhaftung des Schuldigen erfolgte. Sein Vater hat jetzt noch Wunden am Kopfe, die ihm jener schon früher im Zorne beigebracht hat.

— [Kinderpest.] Nach amtlichen Ermittlungen ist die Kinderpest unmittelbar an der preussischen Grenze ausgebrochen. Es ist demgemäß von den diesseitigen Behörden jeder Verkehr, auch der Personen-Verkehr, mit dem Nachbarlande untersagt und sind die betreffenden Kreise gänzlich abgesperrt worden. Die jetzt und später fallenden Viehmärkte sind in jenen Kreisen ebenfalls aufgehoben. (S. das Nähere in der Bekanntmachung unter „Notizen aus der Provinz.“)

— [Görlik, 21. Oct. [Fortschrittspartei.] Am heutigen Abend hatte sich das Comité der Fortschrittspartei versammelt, um über die Art und Weise der Gesinnungsbildung seitens des hiesigen Wahlkreises zu berathen. Man beschloß, zwei Adressen zu erlassen, die eine von den Wahlmännern der Stadt Görlik an die Abgeordneten Hrn. v. Carlowitz, Hrn. Dr. Paul, Hrn. Kreisrichter Bassenge, die andere vom ganzen Wahlkreise an das Abgeordnetenhaus z. S. seines Präsidenten Hrn. v. Grabow. Bezüglich der letzteren Adresse war man einstimmig der Ansicht, sich der Breslauer Resolution anzuschließen, wobei gleichzeitig ausgesprochen wurde, daß es sehr wünschenswerth sei, wenn sämtliche Städte Schlesiens ein Gleiches thun wollten. Es wurde beschlossen, auch die constitutionelle Partei zum Anschluß an die Breslauer Resolution aufzufordern.

— [Glogau, 21. Octbr. [Gewerbeverein. — Fahnenweihe. — Ehrenrath. — Sparrasse.] Die gestrige Versammlung des Gewerbevereins, die erste in der Winteraison, war eine sehr zahlreich besuchte. Der Vorsitzende, Herr Betriebsdirector Bail, berichtete unter Anderem, daß die Herren Ober-Bergbaupräsident v. Carnall und Prof. Dr. Schwars aus Breslau, welche längere Zeit die londoner Industrie-Ausstellung besucht, sich bereit erklärt, den verschiedenen Gewerbe-Vereinen in der Provinz Vorträge über die daselbst gemachten Beobachtungen zu halten. Die Versammlung nahm diese Mitteilung mit großer Befriedigung entgegen und beauftragte den Vorstand, diese Herren zum Halten eines solchen Vortrages im hiesigen Gewerbevereine einzuladen. Bei dem voraussichtlich allgemeinen, großen Interesse, das ein Vortrag über das erwähnte Thema erregen dürfte, wird noch beschlossen, auch den wissenschaftlichen Verein zur Theilnahme an demselben einzuladen und die Versammlung in dem weissen Saale des Rathhauses abzuhalten. — Gestern fand, wie alljährlich, die Versammlung der Rechtsanwälte aus dem Departement des hiesigen Appellations-Gerichts zur Constatuirung des Ehrenrathes statt. Der bisherige Vorsitzende, Justizrath Hofeno von hier, wurde wiederum zum Vorsitzenden, und Justizrath Hoffe aus Breslau zu dessen Stellvertreter gewählt. Mittags vereinigten sich die Herren zu einem Diner im Saale der Loge. — Der hiesigen städtischen Sparkasse steht eine umfassende Reorganisation bevor. Während dieselbe bisher nur einmal monatlich dem Publikum zugänglich gewesen, soll sie nach dem vorgelegten Entwurf jetzt täglich Einlagen annehmen, am Ende dieses Jahres die beiden besetzten Curatoren verlieren, und die Verwaltung dem Hauptban und Controleur allein übertragen werden, denen Zulagen zu ihrem bisherigen Gehalte gemacht werden. Eine aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehende Commission wird zuvörderst den Entwurf des Statuts vorbereiten, so daß dasselbe nach Feststellung durch die städtischen Behörden der königl. Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden kann.

— [L. L. Stregan, 21. Oct. [Bericht des Abgeordneten.] Einer unserer Abgeordneten, Hr. Fabrikbesitzer Riemann aus Polnisch-Weißitz, kündigte für seine hiesigen Wähler eine Versammlung für den gestrigen Tag an, um über die letzte Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses Bericht zu erstatten. Es hatte sich nun zu diesem Zweck eine zahlreiche Versammlung in Großpitsch's Salon eingefunden, welche den erstatteten Bericht mit steigendem Interesse und Befriedigung entgegennahm. Das zum Schluß des Abgeordnetenhauses für seine vortheilhafte Haltung ausgebrachte dreifache Hoch, in welches die Anwesenden freudig einstimmten, jählich die Versammlung, nachdem vorher noch beschlossen worden war, zu der Erklärung der Fortschrittspartei zu Breslau vom 18. Oct. d. J. eine Zustimmungserklärung abzugeben und zu diesem Zwecke eine Liste öffentlich auszuliegen. Dieselbe dürfte in Rücksicht der fast allgemeinen liberalen Stimmung hier selbst zahlreiche Unterschriften finden. Es verdient auch constatirt zu werden, daß weder in unserem Orte oder Kreise eine Adresse im conservativen Sinne eintreffte.

— [Strehlen, 19. Oct. [Zur Tageschronik.] Zur Erinnerung an die zahlreiche Völkerversammlung, die den vereinigten Turnern des strehler und grottkauer Turnvereins an der Plattform des Thurmes der modernen Kummelsburg ein weit leuchtendes Feuer. Mit Musikbegleitung, unter Anführung patriotischer Lieder, begab sich die ca. 50 Personen zählende Gesellschaft in Procession auf die Höhe, wo ein grottkauer Turner bei der Flamme eine, mit Entschluß und aufgenommene Rede hielt. — Von 5 oder 6 Dingen sah man gleichzeitig Flammezeichen und aufsteigende Raketen. Nur der alte, düstere Vater Jodten blieb in Distanz gefüllt. — In dem benachbarten Dorfe Kufschlau ereignete sich dieser Tage ein Fall, der so abschreckende Brutalität documentirt, daß derselbe wohl verdient, dem öffentlichen Urtheil Preis gegeben zu werden. Ein Knecht des dortigen Erbscholtensbesizers ließ seine Wuth über einen Fehltritt des Pferdes, auf dem er ritt, in so kanibalischer Weise aus, daß er es mit dem gewichtigen Griff seiner Peitsche so lange vor die Stirn, in Schläfe und Augen schlug, als er eine Faser davon in Händen behielt. Das gemißhandelte Thier schwankte alsbald, wurde mit Mühe in den Stall gebracht und verendete nach kurzer Qual. Die Obduction ergab starke Blutungen im Gehirn. Der Uebelthäter ist schuldig geworden, wird jedoch seinem Bericht nicht entgehen.

— [Kauth, 22. October. [Eidelernte.] Im hiesigen städtischen Forsten allein sind über 600 Scheffel aufgesaen worden, wofür eine Pacht von 36 Thlr. entrichtet wurde. Den Scheffel bezahlte man bisher mit 10 Sgr., neuerdings sind aber schon 16 Sgr. geboten worden.

— [Glogau, 21. Oct. [Chronik.] Am 16. d. M. fand im hiesigen Rathhause eine Auction der Deigewälde statt, welche der in Brünn verorbene Bauer Marzall mit seinem übrigen Nachlaß im Betrage von etwa 4000 Fl.

der Glogauer Commune zur Fundirung einer Armenstiftung testamentarisch vermacht hatte. Der Verkauf dieser Gemälde gegen 90 Thlr. eingebracht. — Dabei hatten wir Gelegenheit, die innern Räume des renovirten Rathhauses in Augenschein zu nehmen und uns zu gestehen, daß diese im Vergleich zu ihrer früheren Beschaffenheit nicht mehr wieder zu erkennen waren. Insbesondere ist der gothisch gewölbte Sesselsaal von dem Maler Krause in einfacher, aber sehr geschmackvoller Weise hergestell worden. — Nach einer Bekanntmachung des Magistrats hat am 18. d. Mts. die Abtragung der alten und Aufstellung der neuen Rathhausthürm begonnen. Letztere, von dem Groß-uhrenfabrikbesitzer Weiß aus Gr.-Glogau für den Preis von 560 Thlr. angefertigt, soll bis zum 1. k. M. aufgestellt sein. — Die kirchliche Einweihung unseres städtischen Hospitals hat gestern stattgefunden. Nach dem Schluß der Einweihung folgte ein Frühstück, wozu der Magistrat auch die sämmtlichen Gewerksmeister eingeladen hatte, welche beim Bau beschäftigt gewesen sind. — Herr Schauspieldirector Stegmann hat am 19. d. M. hier mit Beifall das Theater eröffnet. — Unsere zurückgetehrten, zur liberalen Partei zählenden drei Abgeordneten sind bis jetzt durch etwaige Obstruktionen seitens ihrer Wahlmänner in ihren wieder begonnenen Berufsgeschäften nicht gestört worden.

— [Brieg, 21. October. [Die Abgeordneten.] Durch das Organ unseres trefflich redigirten „Oberblattes“ waren für Sonntag Nachmittag in die Räume des „Vergels“ alle Urmähler liberaler Gesinnung aus dem Wahlkreise Brieg-Obhlau zum Empfang unserer Abgeordneten, sowie beabsichtigt Constatuirung eines Wahlcomités eingeladen worden. Sämmtliche Localitäten hatten sich bald in allen Räumen mit Beobachtern der Stadt, wie des Landes gefüllt. Um 4 Uhr eröffnete der Dr. med. Basset mit einem dreimaligen Hoch auf S. E. Majestät unseren verfassungstreuen König, das Abgeordnetenhaus und die Verfassung, welches in allen Anwesenden einen donnernden Wiederhall fand, die Versammlung. Nachdem sich hierauf ein Wahlcomité constituirt, und zu seinem Vorsitzenden der Apotheker Werner von hier erwählt hatte, ergriff zunächst der Literat König aus Löwen das Wort, und hob in sehr bereicherter Weise und unter oft sich wiederholendem, donnerndem Applaus die Verdienste unserer Abgeordneten hervor, meinend, daß wir den Dank, den wir unserem gesammten Abgeordnetenhaufe schuldig seien, auch speziell jedem einzelnen Mitgliede, und somit auch besonders unseren geschätzten Abgeordneten zu jollen verpflichtet wären. Demnach nahm der Abgeordnete Hauptmann a. D. von der Leeden das Wort, entwickelte ein klares Bild über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses, und gab besonders in der Militärfrage alle Gründe für die getroffenen Beschlüsse, wie seine Ansichten, bei denen ihm eine besondere militärische Kenntniß zur Seite steht, unter alleseitigem Dank der Anwesenden zu Gehör. Der zweite Abgeordnete Bau-Inspector Hoffmann war an seinem Erscheinen bezeugt. Es wurde fernerhin beschlossen, die Breslauer Adresse an das Abgeordnetenhaus, deren Wortlaut aus der hiesigen Gesinnungsgenossen entsprechenden Ausdruck giebt, zu den übrigen zu machen, und wurden deshalb zahlreiche Unterschriften entgegengenommen, und sollen noch weiter gemeldet werden. Hiermit schloß die Versammlung. Gestern fand zu Ehren der Abgeordneten im Hotel Randel ein solennes Festessen statt.

— [Ramslau, 21. Octbr. [Zahrmarkt. — Unfall. — Conferatives. — Liberales.] Der gestern abgehaltene Viehmarkt war weit weniger besucht, als dies mit dem letzten Augustmarkt der Fall war. Aufgetrieben wurden: circa 250 Stück Pferde, 400 Stück Rindvieh, 500 Stück Schwarzvieh und 733 Stück Schafe. Dagegen war der heutige Krammarkt sowohl von Verkäufern, als auch von Käufern sehr stark besucht. — Die von Bernstadt nach Ramslau fahrende Personenpost hat gestern Morgen ein Unfall betroffen, der beinahe ein Menschenleben gekostet hätte. Die Postkutsche (sahen auf der Chaussee, unweit des Dorfes Neuborf, vor irgend einem Gegenstande, sprangen zur Seite und zwar so, daß der Postillon nicht im Stande war, dieselben zurückzuhalten, und der Postwagen kam dadurch dem Gerabrando so nahe, daß er voraussichtlich umstürzen mußte. In der Angst und um vor einem unglücklichen Falle sich zu retten, sprang der Postillon vom Bode, wurde aber von dem nachrückenden Wagen dermaßen getroffen, daß er vollständig unter denselben zu liegen kam. Die im Wagen liegenden 4 Passagiere verließen eiligst denselben durch die oben liegende Thür und verließen mit vereinten Kräften, den Wagen aufzubeugen; doch war dies bei der Schwere desselben, und da namentlich die sogenannte Waage auf der Decke des Wagens sehr vollgepackt war, nicht möglich. Erst nachdem diese durch einen Messerschnitt geöffnet und das schwere Gepäcks entleert worden war, gelang es den energischen Bemühungen der Reisenden, den Wagen aufzurichten und den darunter liegenden Postillon aus seiner schlimmen Lage zu befreien. Fast eine Viertelstunde lang hatte der Arme unter dem Wagen zubringen müssen und so wenig Lebenszeichen von sich gegeben, daß man seinen nahen Tod erwartete. Nachdem er jedoch von der Kait des Postwagens befreit war, kam er wieder zur Besinnung und erholte sich nach kurzer Zeit so weit, daß er sogar die Post bis Ramslau weiter fahren konnte. Außer einigen, namentlich am Kopfe, sehr bedeutenden Quetschungen hat derselbe glücklicherweise keinen Schaden erlitten. — Die reactionäre Partei scheint es auf unsere Schneider abgesehen zu haben. Nachdem nämlich die hiesige Schneider-Zunft lange Zeit hindurch ein Gratiis-Exemplar des theuren „Preussischen Volksblattes“ erhalten, wird sie für das laufende Vierteljahr seitens der Redaction der „neuen conservativen Provinzial-Zeitung“ ebensfalls mit einem Gratiis-Exemplar beglückt. — Die hiesigen liberalen Wahlmänner wünschen und hoffen, daß Herr Professor Rippl aus Breslau, der speziell für den Kreis Ramslau als Abgeordneter betrachtet wird, binnen Kurzem hierher kommen und ihnen, so wie den Urmählern Bericht über die letzte Sitzungsperiode erstatten wird.

— [Hies, 21. Oct. [Zur Tageschronik.] Der herzog. u. jester Janenijäger Lutaschid ist heute in der Palanerie bei Schlawenitz einen Fißchader (Faleo albicilla) von 6 1/2 Fuß Flugweite. — In der vergangenen Nacht haben wir in der Richtung nach Kiefernstadel einen Feuersbrand und heute hören wir, daß dieses Städtchen, nach anderen Mittheilungen, daß das Dorf Schönwald im gleichem Kreise von diesem Unglück betroffen worden. — In unserer Nachbarschaft orilt man so eben die Einmüher, um für eine an S. E. Majestät den König gerichtete Ergebenheits-Adresse die gewünschte Anzahl von Unterschriften zusammen zu bringen. Diese Adresse soll ausgehen von den Kreisen Ratibor, Kosel, Leobischitz und Pleß und unter ihrem Entwurfe sind folgende Namen gedruckt: Graf Sauma-Jeltich, v. Selchow, v. Strbenst, v. Brochem, Reymann auf Ottitz, Scholze Wais, Scholze Wylstoki, Landrath Himmel, Dittrich, v. Prittowitz auf Casimir und Witowski in Jamisc.

— [Aus dem Kreise Ratibor, 21. Oct. [Verschiedenes.] Nachdem wir bei Beginn der abgeschlossenen Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses Ihnen die Adresse unserer Abgeordneten, der Herren Landrath v. Selchow und Schulen-Inspector Strzbyny, von denen befanntlich ersterer zu den Conservativen, letzterer zu den Clericalen gehört, gemeldet haben, halten wir es für eine Schlichtheitspflicht, Ihnen anzuzeigen, daß beide Herren auch wieder glücklich hier eingetroffen sind und zwar ersterer schon vor mehreren Wochen, letzterer acht Tage vor dem Schluß der Session. Daß Hr. Schulen-Inspector Strzbyny in der Frage über den Militäretat mit der Majorität gestimmt hat, hat man in hiesigen konservativen Kreisen nicht ohne Aerger erfahren müssen; in andern Kreisen ließ diese seine Abstimmung die Mißbilligung seiner Abstimmung mit der Minorität in anderen Fragen etwas zurücktreten. — Nicht ohne Einfluß für künftige oder inzwischen eintretende Neuwahlen im hiesigen Kreise dürfte die Abstimmung der Herrenhaus-Mitglieder, S. D. des Herzogs von Ratibor u. S. D. des Fürsten Lichnowski, sein, von welchen mancher Conservative hier selbst etwas gelernt haben möchte. — Vorläufig geht das Streben der Feudalen auf eine Ergebenheits-Adresse aus, welche, wie wir hören, zur Unterschrift circuliren soll. Der Inhalt derselben ist uns nicht bekannt; an Unterschriften wird es nicht mangeln, da ja durchschnittlich ein Dominium allein ein Duzend Subscribenten stellen kann. — Angeregt durch eine Notiz in Ihrer Zeitung, welche in einer Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen die Nachricht von einer Demonstration der Slaven an der schlesisch-mähr. Grenze brachte, haben wir Erkundigungen eingezogen, auf Grund deren wir constatiren können, daß allerdings an der mährisch-ungarischen Grenze und zwar am Raocoz, dem Ausläufer der Westiden, unweit Rozenau, im Sommer d. J. eine von mehreren tausenden Slaven besuchte Versammlung stattgefunden hat, daß aber diese Versammlung nach lebhafter und tumultuöser Sitzung, in welcher nationale Zwecke zur Sprache kamen, resultatlos auseinanderging. Eine zweite Versammlung sollte bald darauf stattfinden, erhielt aber die Genehmigung der k. k. Landesbehörde nicht. — Auf die Nachricht, daß man den Weiterbau der Wilhelmsbahn von Leobischitz über Neustadt und Reisse projectirt, ist auch in Troppau ein früheres Project wieder aufgenommen worden: nämlich Fortführung der Zweigbahn Schönbrunn-Troppan über Jägerndorf zum Anschlusse an die Wilhelmsbahn bei Neustadt. Ueber der Ausführung beider Projekte wird wohl noch mancher Sommer vergehen. — Am 18. d.

Mts. hatten wir Gelegenheit, einer von dem ratiborer Turnvereine im Gedenken an die Schlacht bei Leipzig arrangirten Festschicht beizumohnen, und können nicht umbin, nicht minder den männlichen, frischen und freien Geist der Turner, wie deren vorzügliche Leistungen rühmend anerkennen. Wir haben die schwierigsten Uebungen mit beionener, männlicher, zweckbewusster Kraft und frischem Muthes ausübten, durch welchen Herz und Arm gestärkt und tüchtig gemacht wird, jeden Feind zu überwinden.

— [Gleiwitz, 21. Oct. [Feuersbrunst.] Gestern, Abends um 10 Uhr, wurde unsere Stadt unerwartet durch eine Feuersbrunst erschreckt, welche in dem, eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Schönwald wüthete. Es brannten dort 6 Wohnhäuser und 13 Scheuern nieder. Dieses genannte Dorf gehört zu einer der ältesten Merkwürdigkeiten unseres Kreises. Seine Bewohner, ungeachtet sie mit lauter polnisch redenden Menschen umgeben sind, sprechen deutsch, aber sehr corrupt. Sie tragen sich auf eine besondere Art. Ihr Tracht kommt der Kleidung der schlesischen Bauern um Meilen sehr nahe. Im Jahre 1223 war in Sachsen eine große Hungersnoth, eine Menge Einwohner wanderte aus, und Herzog Wladislaus von Oppeln unterstützte einen großen Theil dieser Fremdlinge mit Getreide, schenkte ihnen einen Wald, und die Colonisten bauten sich an und nannten das Dorf Schönwald, ihre Nachbarn waren Polen; und die deutschen Einwohner scheinen sich verbunden zu haben, nicht außer ihrem Birkel zu heirathen: sie blieben in Sprache und Tracht unvermischt und ihre Nachkommen sind fleißige Rentieren und meist in guten Umständen. Das Dorf gehörte einst zum Kloster Rauden, jetzt ist sein Grundherr der Herzog von Ratibor.

— [Notizen aus der Provinz.] † Oppeln. Die hiesige königliche Regierung macht Folgendes bekannt:

Nach einer amtlichen Anzeige des königlichen Departements-Thier-Ärzes Luthens ist in dem zum Dorfe Raniow gehörigen und von der diesseitigen Landesgrenze nur eine halbe Meile entfernten Vorwerke Gardomiana in Galizien die Kinderpest ausgebrochen. Von den daselbst aufgestellten und aus dem sanderer Kreise in Galizien eingebrachten Mastochsen, deren Zahl sich auf fünfzig bläufig, ist in einer erkrankten Zustände angeblid nach Biliz verkauft worden und ne in andere waren bereits von denselben gefallen. Wir sehen uns deshalb gezwungen, die durch unsere Verordnung vom 2ten d. Mts. angeordnete Maßregeln für die Kreise Pleß, Rybnitz und Butten bis zur gänzlichen Unterjagung aller und jedes Verlebens mit den österreichischen und den russischen Staaten ausudehnen, so daß bis auf Weiteres die Grenzen der gedachten drei Kreise total abgesperrt sind. Zugleich wird auf Grund des § 26 des Viehseuchpatentes vom 2. April 1863 für diese drei Kreise das Abhalten von Viehmärkten untersagt, was wir hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums bringen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— [Breslau, 22. Oct. Zur Beilegung der Frage, ob die Müller für den Verkauf ihrer Fabricate Handels-Gewerbetreuer zu entrichten hätten, bestimmt ein neueres Rescript des General-Steuerdirectors, daß dieselbe ohne Rücksicht auf den Umfang des Geschäftes zu veranlassen ist, wenn außer den auf der eigenen Mühle bereiteten Fabricaten noch sonstige Fabricate (auf anderen Mühlen bereitetes Mehl, Del u. s. w.) oder Materialien (Getreide, Delfrichte) Gegenstände des Handels sind.

— [Breslau, 22. Oct. [Börse.] Bei schwachem Geschäft und matter Stimmung waren die Course weichen. National-Anleihe 68 Br., rent 91 1/2 - 91 3/4, Währung 82 1/2 bez. Eisenbahnactien ohne Umsatz und Fonds ziemlich fest. Schleische Zinkactien 32 bezahl.

— [Breslau, 22. Octbr. [Mittlerer Producten-Börse-Bericht.] Kleesaat, rotte unverändert, ordinäre 8 1/2 - 9 1/4 Thlr., mitte 10 1/2 - 11 1/4 Thlr., feine 13 1/2 - 14 1/4 Thlr., hochfeine 14 1/2 - 15 1/4 Thlr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10 - 12 1/4 Thlr., mitte 13 1/2 - 15 1/4 Thlr., feine 16 1/2 bis 18 1/4 Thlr., hochfeine 19 1/2 - 20 1/4 Thlr.

— [Koggen (pr. 2000 Wd.) laufender Monat weichen; gekühd. 3000 Cr.; abgelauene Kündigungsscheine 44 1/2 Thlr. bezahlt; pr. October 44 1/2 - 44 1/4 bis 44 1/2 Thlr. bezahlt, October-November 43 1/2 Thlr. Gld. und Br., November-December 42 1/2 Thlr. Gld., December-Januar, Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 42 Thlr. Gld.

— [Haber pr. October 20 Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Br. Häbel matter; gef. 200 Ctr.; we. 14 1/2 Thlr. Br., pr. October 14 Thlr. bezahlt und Br., October-November 13 1/2 Thlr. Br., November-December 13 1/2 Thlr. bezahlt, December-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 13 1/2 Thlr. Br., April-Mai 13 1/2 Thlr. bezahlt und Br.

— [Kartoffel-Stritus sehr fest; gekühd. 3000 Quart; we. 14 1/2 Thlr. Gld., pr. October 14 1/2 - 1/4 Thlr. bezahlt, October-November 14 1/2 Thlr. bezahlt, November-December 14 1/2 - 1/4 Thlr. bezahlt und Br., 14 1/2 Thlr. Gld., December-Januar, Januar-Februar und Februar-März 14 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 14 1/2 - 1/4 Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

W e n d - P o s t.

— [Italien. Ueber Garibaldi's Befinden lauten die der „Stalle“ zugekommenen durchaus zuverlässigen Nachrichten nicht so gut, wie die ärztlichen Bulletins. Man ist, sagt das genannte Blatt am 18. d., mit Recht sehr unruhig über die Langwierigkeit der Kur, über das schlechte Aussehen der Wunde und die Abmattung des Patienten. Die Zweifel, ob die Kugel wirklich heraus sei, sind nicht widerlegt; die Eiterung ist wenig reichlich, die Verstopfung reicht schon bis ans Knie. Es werden wohl wirksamere Mittel angewandt werden müssen, als bloße Umschläge und Verbände sind.

— Die türiner „Monarchia Nazionale“ vom 20. d. meldet, daß an diesem Tage der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen so wie der Prinz von Wales sich in Marseille einschiffen wollten, um nach Catania zu fahren. Dasselbe Blatt sagt, der König der Belgier werde über Winter seine Villa am Comer-See bewohnen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

— [Wien, 21. Octbr. In der Mittwochssitzung des Unterhauses wurde der Artikel 5 der Strafgesetznovelle, welcher bei Beleidigungen der Presse gegen öffentliche Beamte, Seelsorger strafgerichtliche Verfolgung von antworten gestattet, nach dem mit dem Herrenhause vereinbarten Ausschuss-Antrage angenommen. [Angekommen 9 Uhr 30 Minuten Abends.] (Wolff's L. B.)

— [New-York, 11. Oct. Am 9. hat eine erbitterte Schlacht bei Herrhroville zwischen Bragg und Buell stattgefunden. Der Verlust der Föderirten betrug 2000. Die Conföderirten wurden geschlagen und energisch verfolgt. 3000 Conföderirte haben Merivertur in Pennsylvania occupirt. Das Gouvernment der Föderirten hat das Project der Regier-Colonisation aufgegeben. Eine Proposition des Conföderirten-Congresses autorisirt den Staatssekretär, Baumwolle zu kaufen oder zu festen Preisen zu saifiren, Agenten nach Europa zu schicken, um Baumwolle zu verkaufen. Auch ist vorgeschlagen worden, die Gesetze über das Verbot der Baumwollen-Ausfuhr zu prorogiren. (Angekommen 11 Uhr Abends.)

— [Turin, 20. Octbr. Die „Turiner Zeitung“ setzt auseinander, daß die Politik des Kaisers der Franzosen, wie sie in dem Briefe dieses Souverains an Rhowenel entwickelt sei, sich nicht geändert habe. Bei dieser Gelegenheit reproducirt das Journal die für Italien günstigsten Stellen des Briefes: Auch „Italien“ glaubt nicht, daß der Kaiser Italien den Weg nach Rom verschließen will. Der Kaiser wolle bloß Zeit gewinnen, um irgend ein ihm befalligendes Project zu vollbringen. — Garibaldi's Gesundheit erregt sehr lebhaft Befürchtungen.

— Für Graudenz hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: von Beamten des technischen Bureau der D. S. Eisenbahn 2 Thlr. 20 Sgr., von mehreren Primären einer hies. höhern Lehranstalt 2 Thl. 15 Sg.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha am 1. Oktober 1862.

| | |
|--|--------------------|
| Versicherte | 24,226 Personen. |
| Versicherungssumme | 40,327,400 Thaler. |
| Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar | |
| Versicherte | 1,142 Personen. |
| Versicherungssumme | 2,327,400 Thaler. |
| Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar | |
| Ausgabe für 361 Sterbefälle | 1,325,000 " |
| Zerzinsliche Ausleihungen | 582,600 " |
| Bankfonds | 10,870,000 " |
| Dividende der Versicherten für 1862 (aus 1857) | 11,270,000 " |
| " " " " 1863 (aus 1858) | 29 Prozent. |
| " " " " 1864 (aus 1859) | 33 " |
| " " " " " " " " | 37 " |

Indem wir auf vorstehende, höchst günstigen Ergebnisse verweisen, welche den Teilnehmern der Gothaer Lebensversicherungsbank eben so ausnehmend hohe Sicherheit, als wegen der ihnen für jede bezahlte Prämie zu Theil werdenden Dividende, große Billigkeit der Versicherungspreise gewähren, laden wir zu fernerer Theilnahme an dieser Anstalt ein. Außer den tarifmäßigen Prämien resp. nach Abzug der Dividende sind feinererlei Nebenlofen zu entrichten. [3199]

Die Agentur der Lebensversicherungsbank für Deutschland. Hoffmann u. Ernst, Nikolaistr. Nr. 9.

Collecte für die Gustav-Adolph-Stiftung.

Auf Antrag des Gesamt-Ausschusses der preussischen Gustav-Adolph-Vereine hat im Einverständnis mit dem Herrn Cultus-Minister der evangel. Ober-Kirchenrath genehmigt, daß auch in diesem Jahre wie gewöhnlich am Reformationsfeste in sämtlichen evangelischen Kirchen der Provinz eine Collecte für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung veranstaltet und wie jede andere Kirchen-Collecte an die Kreis-Steuer-Kassen abgeführt werde. Indem wir diese auch vom Consistorium befürwortete Sammlung zur Abhilfe dringender Nothstände der evangelischen Glaubensgenossen im In- und Auslande aufs Angelegentlichste empfehlen, bemerken wir zur Beseitigung noch oft vorhandener Vorurtheile, daß der Gustav-Adolph-Verein keinerlei feindselige Zwecke gegen Andersgläubige verfolgt, sondern bei gerechter Würdigung auch des fremden Bedürfnisses nur seine Nächstenpflicht gegen die Nothleidenden in der evangelischen Kirche erfüllt. Breslau, den 21. October 1862. [3311]

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 100 Stück bedekten vierrädrigen Güterwagen nebst 25 Stück Bremsen im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Montag den 3. November d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale auf diesem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von bedekten Güterwagen und Bremsen“ eingereicht sein müssen.

Die Submissionsbedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Berlin, den 20. October 1862. [3309]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Reife-Brieger Eisenbahn.

Wir beabsichtigen eine Partie Metall-Abgänge, bestehend in Schienen, Schmelz- und Gußeisen etc. zu veräußern und ersuchen hierauf Reflectirende ihre Offerten bis zum 10. November d. J. portofrei an uns einzusenden.

Die Verkaufsbedingungen, sowie die spezielle Nachweisung der zur Veräußerung gestellten Materialien können in unserem Bureau hierelbst — Palm- und Grünstraße- Ecke, 1. Etage — oder bei unserer Betriebs-Verwaltung zu Grottkau eingesehen, auch auf portofreie Gesuche von da bezogen werden. Breslau, den 20. October 1862. [3316]

Directorium.

Wilhelms-Bahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der pro 1863 erforderlichen Betriebs-Bekleidungs- und Uniforms-Materialien, sowie die Anfertigung der für die Beamten der Wilhelmsbahn pro 1863 erforderlichen Uniformstücke, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen, welche die Nachweise der zu liefernden Materialien und anzufertigenden Uniformstücke beigefügt sind, liegen in unserer Registratur, sowie in den Empfangsgebäuden zu Ratibor, Cosel, Kattowitz, Nicolai und Leobschütz zur Einsicht aus. Auch können Lieferungsbedingungen direct von unserm Centralbureau zu Ratibor gegen portofreie Erstattung der Copialien bezogen werden. Lieferungsfristige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebs-Materialien“ oder

„Submission auf Anfertigung von Uniformstücken“ bis zum Submissionstermine

Donnerstag den 20. November d. J., Vormittags 9 Uhr, portofrei an die unterzeichnete Direction einreichen. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten. Ratibor, den 17. October 1862. [3307]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig. (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse.

Für Anfänger und Geübtere

von Dr. C. Remigius Fresenius,

Herzoglich Nassauischem Geh. Hofrath, Director des chemischen Laboratoriums zu Wiesbaden und Professor der Chemie und Physik am landwirthsch. Institute daselbst. Mit einem Vorwort von Justus von Liebig.

Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten und einer Tafel in Farbendruck. Eilfte neu bearbeitete und verbesserte Auflage, gr. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. Preis 2 Thlr. 5 Sgr.

Von diesem wichtigen Werke, welches für den praktischen chemischen Unterricht in den Laboratorien, sowie zur Selbstbelehrung Aller, denen die Chemie Fach- oder Hilfswissenschaft ist, bestimmt ist, wurde abermals eine neue, die eilfte Auflage nöthig. Ueber den Werth und die Bedeutung desselben spricht sich schon das zweite Auflage voranstehende Vorwort Liebig's aus; die Einführung des Buches in die meisten und angesehensten Laboratorien, seine weite Verbreitung unter den Pharmaceuten, Technikern und Landwirthen, sowie die rasche Folge der Auflagen bieten die Belege dafür. Die neue Auflage ist bereichert mit den Spectralanalyse betreffenden Abschnitten und enthält zum erstenmale alle Elemente, läßt aber durch den verschiedenen Druck das die wichtigeren Elemente betreffende von dem auf die seltener vorkommenden Bezüglichen leicht unterscheiden. Da der Verfasser an der Spitze eines stark besuchten Laboratoriums steht, so bedarf es kaum der Versicherung, dass die in dem Buche enthaltenen Methoden nicht am Schreibtische gemacht sind. Sie haben sich vielmehr grossentheils bei den zahlreichen von dem Verfasser oder unter seiner Leitung ausgeführten analytischen Arbeiten allmählich ausgebildet und sind praktisch bewährt. [3269]

Für Fabrikbesitzer.

4 Stück Doppel-Dampfkessel mit completer Armatur, Kessel-speisepumpe, — 2 Dampfmaschinen von 12 und 8 Pferdekraft, — 1 doppel wirkende 10zöllige Saug- und Druckpumpe, — 5 Stück hydraulische Pressen, — 3 Keilben, — 1 Pumpwerk, — 2 Centrifugen, — 1 Handpresse, — 4 schmiedeeiserne Filter, — Montejus, — Retour-d'eau und Dampfkoehgefäße, — diverse kupferne Scheidekessel, — Verdampf-Pfannen, — Kästen von Eisen, Holz und Holz mit Kupfer, — so wie eine grosse Partie Kupferrohre, — Schlangen, — Rinnen, — Messing-Röhne und Ventile in allen Dimensionen, — ferner Gährbottiche, diverse Geräthschaften und Utensilien, für alle Industrie-Zweige geeignet, alles in guter Beschaffenheit, habe billig zu verkaufen. [3269]

Breslau. M. W. Heimann, Junkernstrasse 34.

Die Verlobung ihrer Nichte Marie mit dem Gutspächter Herrn Julius Lorenz aus Peterwitz, beehren sich ergebenst anzuzeigen: F. Kugel und Frau. Barzdorf, am 20. October 1862.

Marie Kugel, Julius Lorenz, Verlobte. [3301]

Als Verlobte empfehlen sich: Friederike Ziegert, Wilhelm Heinrich, Fürstlich Pleßischer Justitiarius, Auguste-Hütte bei Kattowitz. — Pleß. [3320]

Als Neuvermählte empfehlen sich: Siegfried Glaser. [3764] Mathilde Glaser, geb. Austerlich, Ober-Slogau, den 21. October 1862.

Bernhard Lewy, Rosamunde Lewy, geb. Grager, Neuvermählte. [3765]

Als Vermählte empfehlen sich: Rudolph Heuduf, Jenny Heuduf, geb. Ritsche, Kattowitz, den 21. October 1862. [3302]

Dr. Siegmund Friedländer, geb. Saloschin, Neuvermählte, Rentischau. Breslau. [3767]

(Verpätet.) Am 19. October entschlief unser geliebtes Töchterchen im Alter von 4 Jahren am Scharlach. Dutschke und Frau. [3761]

(Statt besondrer Meldung.) Nach langen Leiden verschied gestern Vormittag 11 1/2 Uhr unser innigst geliebte Gatte, Vater, Grossvater und Bruder, der Kaufmann Heymann Lassal, im 72. Lebensjahre. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unsern gerechten Schmerz würdigen. Breslau, den 22. October 1862. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr statt. Trauerhaus: Ring Nr. 2. [3760]

Theater-Repertoire. Donnerstag, 23. Oct. (Gewöhnl. Preise) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Alexander Liebe, Neu einstudirt: „Ein Silberroschen.“ Lustspiel in 1 Akt, frei bearbeitet von V. A. Hermann. (Hofensfeld, Kenner, Hr. Liebe, Schöna, Hr. Hübart, Klise, seine Nichte, Frau Ham, Weiß, Sophie, ihr Kammermädchen, Frau. Sobotta.) Hierauf, zum vierten Male: „Der Störenfried.“ Lustspiel in 4 Akten von Rod. Benedix. Freitag, den 24. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Alexander Liebe. „Kean, oder: Leidenschaft u. Genie.“ Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des A. Dumas von L. Schneider. (Kean, Herr A. Liebe.)

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Heimath-Gesuch. Ein hiesiger Kaufmann, in mittleren Jahren, aus sehr angenehmer Familie, katholisch, und finanziell für alle Eventualitäten aufs Beste versichert, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, sowie auch aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Fräulein von Bildung, gutem Aeußeren, wirtschaftlich geschult, katholisch, und im Besitze von 15,000 Thlr., werden erucht, ihre Adressen unter Beifügung ihres Portraits sub Alma gloria V. an die Exped. der Breslauer Ztg. bis ultimo dieses vertrauensvoll niederlegen zu wollen. Diskretion wird garantirt. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt. [3327]

Liebichs Etablissement.

Seute Donnerstag den 23. Octbr. : [3332] Großes Abend-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Löwenthal. Anfang 6 Uhr. Entree pro Person 2 1/2 Sgr.

Springers Konzert-Saal.

(Im Weißgarten.) Seute Donnerstag: [3323] 4tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern: 3te Sinfonie von Louis Spohr (C-moll). Ouvertüre zum „Sommertraum“ von Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Im Verlage von Otto Purfürst in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buch- und Kunsthandlung von Trewendt & Granier, Albrechtsstraße 39, vis-à-vis der königlichen Bank: [3312]

Darstellung der Homöopathie

vom praktischen wie vom naturphilosophischen Standpunkt, nebst einer Anleitung zur einfachsten homöopathischen Behandlung der häufigsten Krankheiten für junge Aerzte und gebildete Nichtärzte.

Von Dr. Heinrich Goullon, Großherz. Sächs. Medicinalrath, Kreisgerichts- u. Amtspophysikus, Ritter des Gr. S. Falkenordens und des R. Niederl. Ordens der Ehrenkrone, Mitglied des homöop. Central-Vereins und Ehrenmitglied des Münchener Vereins für Homöopathie.

Zweite mit Zusätzen vermehrte Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sichern Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten ausgeprägten Krankheiten bewährten Mittel und somit einen sicheren Anhalt und Ausgangspunkt zum weitern Studium der Arzneiwirkungen bietet. Es sind deshalb auch noch mehrere Zusätze gemacht, dabei aber stets Sorge getragen worden, daß das Ganze aus gebildeten Nicht-ärzten vollkommen zugänglich sei.

Der Verfasser hat auch bei dieser Auflage den Zweck im Auge behalten, die Homöopathie an das Gefühl der organischen Reaction, deren notwendiges Resultat sie ist, anzuknüpfen; sodann aber Aertzen, welche ohne allzu zeitraubende Studien der Arzneien die Homöopathie ausüben oder prüfen wollen, diese Aufgabe zu erleichtern, indem er ihnen die meisten in den häufigsten

[1990] Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Roggen, Hafer und Stroh pro 1863 für die königlichen Magazine-Verwaltungen zu Posen, Glogau, Lissa, Sagan, Unruhstadt und Lüben soll im Wege des Submissions-Verfahrens verbunden werden. Auf diese unmittelbar in die Magazine zu bewirkenden Einlieferungen werden schriftliche Anerbietungen versiegelt unter Kreuz-Couvert mit der Aufschrift:
„Submissions-Offerte auf Magazin-Lieferung pro 1863“
bis spätestens den 3. November d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Geschäftslocal angenommen. Producenten und Lieferungs-Unternehmer, welche in Bezug auf Cautionsfähigkeit, Zuverlässigkeit und der zu Lieferungs-geschäften überhaupt erforderlichen Qualifikation den in den Lieferungs-Bedingungen näher bezeichneten Anforderungen entsprechen, werden hiermit zur Abgabe ihrer Offerten aufgefordert.
Die Lieferungsbedingungen sind bei den im Eingange erwähnten königl. Magazine-Verwaltungen ausgelegt.
Posen, den 17. October 1862.
Kgl. Intendantur 5. Armee-Corps.

Nothwendiger Verkauf. [1436]
Das dem Samuel Gollak gehörige, sub Nr. 1 zu Ludwigsdorf belegene Freigut (Babrowski genannt), abgeschätzt auf 6211 Thlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare soll
am 28. Januar 1863, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hierelbst subhastriert werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutionsgericht anzumelden.
Die unbekannteten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannteten Gläubiger:
a. der Partikulier Cochlovius, früher zu Ludwigsdorf,
b. der Bauer Daniel Kregel, früher ebendortselbst,
modo deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierdurch öffentlich vorgeladen.
Kreuzburg O.S., den 17. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1989] Bekanntmachung
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.
Zu dem Konkurse über das Vermögen des königl. Rechtsanwalts und Notars Klezge hierelbst haben folgende Gläubiger als Forderungen an die Masse:
1) die Handlung Gebrüder Methner hierelbst 200 Thlr.,
2) der Kaufmann A. J. Knips aus Frankfurt a. M. 133 Thlr.,
3) das Dorfgericht zu Jahnsdorf 8 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf.,
mit dem in den §§ 73 und 74 der Konkurs-Ordnung bestimmten Vorrechte,
4) der Ladirer Demald Bürgel hierelbst 16 Thlr. 15 Sgr.,
5) der Gemeindevote Johann Bihn zu Trautlebersdorf 4 Thlr. 24 Sgr.,
mit dem in § 77 der Konkurs-Ordnung bestimmten Vorrecht,
6) der Sattlermeister Julius Hennig hierelbst 83 Thlr. 9 Sgr.,
7) die Handlung Kolenzweiga u. Comp. in Trautenau 6085 Fl. 50 Krz. und 49 Thlr. 23 Sgr.,
8) der Kaufmann W. Brerauer hier 301 Thlr. 24 Sgr.,
9) der Stellmachermeister Ernst Klitich hier 10 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.,
10) die hiesige Kreisgerichts-Salarien-Kasse 60 Thlr. 22 Sgr.,
mit dem in § 78 der Konkurs-Ordnung bestimmten Vorrechte
nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
Freitag, den 21. November 1862, Vormittags um 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Parteienszimmer Nr. 3 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Landeshut, den 14. October 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

[1935] Bekanntmachung.
Die zwischen Schweidnitz und Reichenbach i. Schl. belegene Chausseegeld-Gebehalts-Gründung soll in Folge höherer Anordnung vom 1. Januar 1863 ab, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf
den 21. November d. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
im Geschäftslocal des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amtes anberaumt.
Die bei dieser Verpachtung zum Grunde zu liegenden Bedingungen können während der Amtsstunden eingesehen werden.
Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 160 Thlrn. in baarem Gelde zu deponiren.
Schweidnitz, den 13. October 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bräuereiverkauf.
Eine schöne Bairisch-Brauerei, verbunden mit Gasthof, sämtl. Gebäude massiv, unentbehrlich an einer bedeutenden Kreis- u. Garnison-Stadt an der Hauptstraße gelegen, großem Geschäftssaal, großem Garten mit Colonnaden, Regelpflanzl. u. compl. Brauerei-Inventar, sowie vollständigem feinen Stuben-, Saal- und Schank-Inventar, bedeutenden Beständen, ist bei festem Schuldverbande mit 2 bis 4000 Thlr. baarer Anzahlung zu verkaufen durch
F. C. A. Nidekki in Breslau,
Bischofsstraße Nr. 3. [3766]

Schlafröcke
über 1000 zur Auswahl
in
Banella, Castor, Cassinet, Plüsch, Belour, Lama, Double
für 2-2½-3 ¼. 4 ¼-6-7-10 Thlr.
L. Prager,
Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51.
Erste Etage.
Eingang durch den Laden. [3230]

Geschäfts-Verlegung.
Vom 20. October an, und so lange der Umbau des Gewölbes Ring Nr. 24 dauert, befindet sich mein
Tapeten- und Teppich-Lager
in der ersten Etage desselben Hauses,
Ring Nr. 24.
[3179]
Heinrich Mundhenk.

Die Krankenheiler Quellsalzeise, aus den Krankenheiler-Jodschwefelbrunnen bereitet, ist nach den Ältesten der anerkanntesten Aerzte Deutschlands gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Verhärtungen, Geschwüre (selbst syphilitischer und bösartiger Natur), Schürben, namentlich auch gegen Frostbeulen u. c. das sicherste und zugleich unschädlichste Heilmittel, indem sie, so wie auch die Krankenheiler Brunnen, niemals eine Krankheit in den Körper zurücktreibt, sondern sie aus dem Körper ausschleudert. Sie dient auch als bewährtes Mittel gegen das Ausfallen der Haare in Folge von Schwäche der Haut, und bewirkt in Fällen, wo die Haare nach Krankheiten ausgingen, — was bei Damen so häufig vorkommt, — nach wenigen Wochen einen neuen kräftigen Haarwuchs.
Es giebt drei verschiedene Sorten von Krankenheiler Quellsalzeise:
1) die Jodjodaseise, als ausgezeichnete Toiletteseife und sicheres Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut u. c. Sie wird wie die gewöhnliche Toiletteseife gebraucht, und ist als solche allen tosmetischen Seifen zum täglichen Gebrauche unbedingt vorzuziehen, weil sie, von allen schädlichen Bestandtheilen durchaus frei, neben ihrer medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß, glatt und zart macht, und nicht theurer zu stehen kommt, als andere gute Toiletteseife; 2) die Jodjodschwefelaseise, als Heilmittel gegen oben angeführte Krankheitsfälle; 3) die verstärkte Quellsalzeise, für hartnäckige oder veraltete Fälle, in denen die Jodjodschwefelaseise nicht kräftig genug wirken sollte. Diese Seife ist von ganz überraschender Heilkraft und bewirkt selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung.
Die Krankenheiler Quellsalzeise ist zu beziehen durch die Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz (Baiern), so wie durch Herrn. Strafa in Breslau, G. Jüttner in Gleiwitz, C. A. Gerboth u. Comp. in Glogau, A. Struve in Oßlich, G. Sander in Grünberg, S. u. Matthens in Liegnitz, A. Moecke in Reife, D. Vier, Apotheker in Hirschberg, F. F. Hehl u. Comp. in Berlin, J. Jagielski in Posen, J. Bentsl in Krakau und alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken. [3321]

Glycerin- u. Eieröl-Fabrikate.
Um bei rauher Witterung Hauterfaltungen zu verhindern, sind sämtliche unten angeführte Fabrikate von besser Wirkung:
Eieröl-Haut- und Lippen-Pommade
in Krausen à 7½, 10 und 12½ Sgr.
Das Eieröl, ein Produkt der neuesten Zeit, ist der edelste und der Haut zuträglichste Fettstoff, in Pommade verwandelt, das zarteste Haut-Conservierungsmittel.
Glycerin, à Fl. 5 Sgr.,
hat, als ein Mittel gegen aufgesprungene Haut, so allgemeine Anerkennung gefunden, daß ich es als bekannt voraussetzen darf.
Glycerin-Hautbalsam, in Krausen à 2½ Sgr.,
5 und 7½ Sgr.,
zur Beseitigung von Frostbeulen und Hautrisen.
Glycerin-Seife, à 7½ und 3 Sgr.
besonders gegen die durch die Herbstluft erzeugte raue Haut. Eine der besten Seifen, um der Haut die höchste Feinheit und Geschmeidigkeit zu erteilen, und vor frühzeitig alterndem Teint zu schützen.
Mandelfleie, in Schachteln à 2½ und 5 Sgr.,
in Packeten à 2½ und 7½ Sgr.,
ein bekanntes und beliebtes Schutzmittel der Haut; präparirte Mandelfleie, in Päckchen à 2 Sgr.
Poudre de riz, in Schachteln à 10 und 25 Sgr.,
zwar als Schönheitsmittel in Frankreich bekannt, aber alleseitig als Schutzmittel gegen raue Luft gebraucht, namentlich vor dem Ausgehen des Abends anzuwenden, weil die scharfe Nachtlust dem Teint schadet. [3318]
Schweidnitzerstraße 28,
vis-à-vis dem Theater.
R. Hausfelder.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenzen,
den Magen stärkend, den Unterleib kräftigend, ist in Breslau à Flacon 15 Sgr., ¼ Flacon 7½ Sgr., allein ebt zu haben bei dem Verfertiger
Eduard Sachs, Verkaufs-Local vom 1. October d. J. ab von Junkenstraße Nr. 30 nach Hofmarkt Nr. 13 eine Stiege hoch verlegt.
Prima-Patent-Photogene (wasserhell),
en gros & flaschenweise, empfiehlt billigt:
R. Amandi, Albrechtsstraße Nr. 34. [2908]

In Kertich, Kreis Neumarkt, soll der Neu-Bau des Schulhauses zum Frühjahr künftigen Jahres an den Mindestfordernden mit Vorbehalt der Auswahl überlassen werden. Zeichnung und Anschlag liegt bei dem Domini-nium daselbst zur Ansicht bereit. Die Herren Baumeister werden ersucht, Montag den 27. October Nachmittags 2 Uhr zur Abgabe ihrer Forderung sich in Kertich einzufinden.
Die Bau-Deputation. [3762]

Bekanntmachung. [1997]
Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werden
Mittwoch, den 29. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Anmelde-Zimmer im Appellationsgerichts-Gebäude hierelbst ein Flügel-Instrument, diverse Möbel, Betten, Kleidungsstücke und andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert, wozu ich Kauflustige einlade.
Nabitor, den 20. October 1862.
Der königliche Auktions-Kommissarius,
Kreisgerichts-Bureau-Assistent Namisch.

Der Trost für Herzleidende
durch Dank und Heilung.
Die Unterzeichneten haben zufolge der Annonce der ausburger „Allg. Zeitung“ vom 26. Oct. 1859 mit der Aufschrift „Trost für Herzleidende“ von Dr. Matthias Erbes, Inhaber einer im 23. Jahre bestehenden Heilanstalt für Lungen- und Herzleidende zu Wien, Kumpfg. 826, — sich an diesen Herrn gewendet und sind nun nach zwei bis dreimonatlicher Behandlung und der durch denselben erhaltenen Mittel, von diesem so fürchtbar lästigen, Athem-, Schlaf- und jede Lebensfreude raubenden und verbitternden Uebel gänzlich genesen.
Im Interesse so vieler Mitleidenden halten sie es für Pflicht, dieses zu veröffentlichen und da ihnen die Zahl von 40 bereits Genesener bekannt ist, indem sie selbst dazu gehören, sind sie bereit, die nöthige Auskunft zu geben.
Jaro, K., Mechaniker, alte Wieden, Trap-pelgasse, in Wien.
Danziger, Frau, alte Wieden, Gasthaus zur Weintraube, in Wien.
Tedeschi, Frau, Kaufmannsgattin, zu Temesvar in Ungarn.
Swoboda, Franz, Wundarzt zu Wsch bei Brünn in Mähren.
Ohnesorg, Karl, katholischer Pfarrer zu Nieden bei Jüssen in Baiern.
Graf v. R., zu Schloß Schebetau in Mähren.
Dr. Versiché, Protomedicus zu Venedig, für seinen Neffen. [3326]

Blousen

in Mull, Tibet
Lafst,
[3162] letztere von 3 Thlr. ab,
empfehlen in größter Auswahl:
Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.
Neueste [3040]
**Damenknöpfe,
Rosetten, Besätze,
Stahlreifen und
Crinolinen,
Damen- und Kinder-
Neze, leinene u. baumw.
Bänder, wollene und
baumwoll. Strickgarne**
empfehle in großer Auswahl, und trotz täglicher Preissteigerung in Folge noch zeitiger Einkäufe zu sehr billigen Preisen.
Carl Reimelt,
Dblauerstraße 1, Kordecke.

Prager Puzsteine,
das beste Puzmittel, (troden ohne Wasser oder Spiritus) für alle Metalle, als: Gold, Silber, Neussilber, Messing u. c. auch zum Reinigen der Fenster-scheiben, Spiegel und Porzellan. Das Stück 2 Sgr. [3313]
Patent-Puzsteine,
zum Puzen der Messer und Gabeln. 4 Sgr.
Neue Messerschärfer
von Porzellan-Steinmasse, das Stück 5 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwarz, Dblauerstraße 21.

Geschlechts- (galante) Krankh. werden geheilt
Dblauerstr. 34, 2. Etage. Auswärt. brieflich.
Strengste Verschwiegenheit selbstverständlich.
1) Ein Gut von ca. 1800 Morgen, 5 Meilen von hier an der Chaussee gelegen, mit Brennerei, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit 25,000 Thlr. Anzahlung,
2) Ein hiesiges Haus mit bedeutendem Ueberfluß auf belebter Straße ist für 52,000 Thlr. mit 12,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Näheres bei Utmann, Nikolaistr. Nr. 20. Sprechstunden von 8 bis 10 Uhr Morgens

Herrschaftskauf = Gesuch.
In guter Lage Schlesiens werden mehrere größere Gütercomplexe im Preise von 100,000 bis 400,000 Thaler als Capitalanlage zu kaufen gesucht. Selbstverläufer wollen spezielle Anschläge, resp. Beschreibungen ihrer Besitzungen unter der Chiffre A. v. G. poste restante Dresden franco niederlegen. Angabe des Arealis in preussischen Morgen. [3305]

1000 Ellen [3329]
Poil de chèvre,
die Elle 2 Sgr. 3 Pf.,
sind wieder am Lager
Schmiedebrücke Nr. 13 bei
Carl Glücksmann.

Geschäfts-Empfehlung.
Nachdem mit dem heutigen Tage die Firma „Gebrüder Erpff“ erloschen, erlaube ich mir hiermit den hochgeehrten Herrschaften ergebenst anzuzeigen, daß ich in demselben Hause,
Albrechtsstr. 34,
unter meiner Firma:
Adolph Erpff der Aeltere
das **Wagenbau-Geschäft** für meine alleinige Rechnung fortführen werde, und verbinde hiermit zugleich die ergebene Bitte: mir das in meinem bisherigen Wirkungskreise so vielseitig geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und auf die neue Firma geneigtest übertragen zu wollen.
Als **Wagenzeichner** selbst vielfach bekannt, schmeichle ich mir, die Versicherung geben zu können, allen Geschäfts-anforderungen, welche an mein Geschäft gemacht werden, diese in kürzester Frist selbst zu entwerfen, und hoffe ich, durch größte Reellität und solide Preise jedebem Ansprüchen Genüge zu leisten.
Breslau, den 15. October 1862.
Adolph Erpff der Aeltere,
[3142] Wagenbaumeister.

Geschäfts-Verlegung.
Dem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 23. d. M. ab meine Fleischererei von der Gartenstraße Nr. 19 (Giebels Stabliement) nach der neuen Taschenstraße Nr. 28 verlege.
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, solches auch auf mein neues Lokal zu übertragen, und werde ich bemüht sein, dasselbe auch dort zu rechtfertigen.
Breslau, den 21. October 1862.
G. Schröder,
[3769] Fleischermeister.
Für Damen!
**Neze, wollene Hauben,
Leder- und Gummigürtel,
sowie eine Partie Strickwolle**
zu alten Preisen empfiehlt billigt: [3605]
A. Korth,
Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schußbrücke

[3194] Schon
von 7½ Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung
J. Bruck, Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.
(Ganz neu.)
Gummi Gummischuhe
für Damen, mit Vertiefung, über Abfahrschube höchst elegant zu tragen, billigt bei
[3111] B. K. Schief, Dblauerstr. 87.

Klettenwurzelöl mit China,
anerkannt gutes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und zum Wachstum der Haupt-haare. Jedes Flacon ist mit meinem Namen versehen, um es nicht mit andern sogenannten Klettenwurzelöl zu verwechseln. Das Flacon zu 2½, 5, 7½ und 10 Sgr.
Carl Schief, Parfümeur in Dresden.
Depot in Breslau bei S. G. Schwarz, [3314] Dblauerstr. 21.
Frische [3763]
Blut- und Leberwurst
empfehle von jetzt ab wieder jeden Donnerstag
Heinrich Scholz,
Klosterstraße Nr. 15, und
Bahnhofsstraße Nr. 8.

Frische Hasanen,
à Stück 20, 25 Sgr. bis 1 Thlr., gespickte Hasen, à Stück 18 bis 20 Sgr., Schnepfen, Rebhühner, sowie Damm- und Rehwild empfiehlt
[3775] W. Beier, Kupferschmiedestr. 39.
Magdeburger Siorie
von allen Sorten und Padungen bat wieder Vorrath und empfiehlt zu den billigsten Fabri-preisen
die Niederlage bei
C. W. Schiff,
[3328] Neusschiffstraße 58/59.
Ein neuer Tockav. Mabaqoni-Flügel steht zum Verkauf Alte Sandstraße Nr. 7 im Hofe rechts, 1 Treppe. [3771]

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und bei Trewendt & Granier, Albrechtsstrasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [2624]

Lehrbuch der Perspective.

Für den Selbstunterricht bearbeitet

von Wilhelm Streckfuss.

Hoch-Quart. 5 Bogen Text und 34 sauber lithographirte Tafeln. In Umschlag elegant cartonnirt. Preis 2 Thlr.

Der Zweck dieses Werkes ist, die Haupt-Lehrsätze der Perspective in leichtfasslicher Weise so klar darzustellen, dass es dem Leser ein sicherer Führer werde, um mit demselben bei jeder Aufgabe selbstständig seinen eigenen Weg zu verfolgen. Die Beweise dieser Lehrsätze verlangen nur die Kenntniss der ersten Anfangsgründe der Geometrie und sind bei möglichster Kürze und Einfachheit leicht verständlich. Auch lehrt dieses Werk jede perspectivische Aufgabe lösen, ohne die Grenzen der Bildfläche zu überschreiten, ein Verfahren, welches meist sicherer, oft sogar schneller zum Ziele führt, als dies bei Anwendung weit entfernter Hilfspunkte möglich ist.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [374]

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer.

gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die doppelte, sogenannte italienische Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesamtergebnis, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare legt. Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesamt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzutun.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von Heinrich Zolowicz.

Min.-Format. 26 1/2 Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr. Die vorstehende Dichtung zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüten aus dem reichen Schatz morgenländischer Volks- und Kunstichtung eine willkommene Erscheinung sein.

Leihbibliothek von J.F. Ziegler, Herrenstr. Nr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7 1/2, 10, 12 1/2 Sgr. etc. Eintritt täglich, Band-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die neuesten Anschaffungen, z. B.: Zenne, dunke Wege; A. Meißner, Charaktermasken; Spielhagen, in der 12. Stunde; Clara Vere; Deffen; Auf der Düne; v. Winterfeld, Geheimnisse e. K. Stadt; Kretschke, 10 Jahre, II. Abth. (Billaranea) v. Vibra, aus Chile, Peru u. Brasilien; Hefekiel, Stille vor dem Sturm; Bagabunden, die modernen; Kossak, Reiseumereisen; Rodenberg, Tag und Nacht in London; Nuppius; aus dem deutschen Volksleben; Mühlhausen, der Galbadianer; A. Meißner, Schwarzgelb, Noquette, neue Erzählungen; Gerkäcker, 18 Monate in Süd-Amerika und dessen Kolonien; Galen, der Leuchtturm; Brachvogel, aus dem Mittelalter - Proble, Vaterland; Rodenberg, deutsches Magazin; Erzähler; Erweiterungen; Gartenlaube; Familien-Journal

Exposition of London 1862. - Mention honorable.

Patentirte Terrasit-Platten.

Petersen & Co. in Offenbach a. M.

Dem technischen Publikum machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir neben unserer chemischen Producten-Fabrik eine Fabrik künstlicher Platten aus Terrasit errichtet haben, und empfehlen wir genanntes Material geneigter Rücksichtnahme. Der Terrasit ist eine durch maschinelle Vorrichtungen bei einem vermittelst hydraulischer Pressen ausgeübten Gesamttrud von 100,000 Kilogramm erzeugte künstliche Steinsmaße, welche, vermöge ihrer bedeutenden relativen Festigkeit und ihrer durchaus indifferenten Eigenschaften gegen

Feuchtigkeit, Mauerschwamm und jede Säure,

so wie ihrer Billigkeit dem Sandstein bei weitem vorzuziehen ist. Wir fertigen diese Platten in einer Größe von 2, 25 Fuß hoch, = 1406 Centimeter und geben nach Wunsch denselben jedes Deitnis, was bei richtiger, geschmackvoller Zusammenstellung bei ausgeführten Plattenböden dem Auge eine wohlthätigere Abwechslung verleiht, als die weiß und rothen Sandstein-Platten. Der Terrasit ist, wie jeder Stein, mit dem Meißel zu bearbeiten und werden die Plattenböden in hydraulischem Mörtel und Cement ohne Badstein-Unterlage ausgeführt

Vorzüglich eignen sich diese Platten:

- 1) Zu Nivellirarbeiten auf Grundmauern gegen Schwamm, Feuchtigkeit etc.
2) Zu Abdeckung von Mauern, Brücken, Baducten.
3) Zu Fußböden, Waschtischen, Laboratorien, Gefängnissen, Krankenhäusern, Kasernen, Brauereien, Brauereiwärmeren, Färbereien, Fabriklocalen etc., indem sie die darunter befindlicher Kellerräume vor dem Durchdringen jeder Feuchtigkeit schützen.
4) Zu Pferdebeställen (mit eingepreßten Vertiefungen), Pissoirs, Eisenbahn-Perrons Terrassen, Verandas etc.

Ausgeführte Plattenböden können zu jeder Zeit in Offenbach angesehen werden, und erinnern wir bezüglich der Dauerhaftigkeit dieser Platten an die von uns ausgeführten Arbeiten in der Festhalle des Frankfurter Schützenfestes.

Preisocourante, so wie Muster und jedwede Auskunft ertheilen:

- 1) Die internationale Centralstelle für Erfindungen in Frankfurt a. M. und in Wiesbaden (für den Mittel- und Niederrhein, Westfalen und Holland).
2) Die Herren Weber u. Mübennach für Frankfurt a. M.
3) Herr August Martenstein in Offenbach a. M.
4) Herr Wm. Hofmann in München, Depot für Baiern.
5) Herr Ernst Glock Sohn in Carlsruhe, Depot für Baden.

Küas u. Co. aus Zarnowiz,

Erfinder und alleinige Fabrikanten des echten russischen Magenwinters

„Malakoff“

jezt in Berlin, Mohrenstraße 48.

Dieses aus den heilsamsten Kräutern extrahirte Getränk ist von vielen ärztlichen Autoritäten anerkannt und seines ädherst feinen Wohlgeschmacks wegen auch bei Gesunden allgemein beliebt geworden. Da wir viele Nachahmer haben, so müssen wir bitten, genau auf unsere Firma und Stempel zu achten.

Das General-Depot unseres echten Malakoff in 1/2 u. 1/4 Originalflaschen befindet sich in der Handlung Eduard Groß in Breslau, Neumarkt 42, und bitten auf Ordres aus Schlesien dahin ergehen zu lassen. [2888]

Bodverkauf zu Giesdorf bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf der zweijährigen Böcke findet in diesem Jahre vom 10. November ab statt. [3022] Das Wirtschaftsamt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Preussische Rechts-Anwalt

[640]

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurs etc. fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bogen. Brochirt. Preis 7 1/2 Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, mag er nun Kaufmann oder Gewerbetreibender sein, der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt“ ein umfichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige Formulare in den Stand setzt, in den meisten Fällen das gerichtliche Verfahren streng den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Der Bodverkauf aus meiner Stammschäferei beginnt am 24. Oktober. Ritzche bei Alt-Boden. Lehmann. [3242]

Ein Transport eleganter ostpreussischer Reit- und Wagenpferde ist angekommen und steht zum Verkauf bei Adelheid Bernhardt, Luiseustr. Nr. 9, in der Reitbahn. [3663]

Der Bodverkauf aus der Negretti-Stammherde zu Rethendorf (von Schwerin in Mecklenburg in einer Stunde zu erreichen), beginnt in diesem Jahre am 1. Novbr. von Schack. [3160]

Aus der Negretti-Stammherde des Dominii Pristram, Kreis Ritzsch, sind vom 1. Novbr. d. J. ab eine Anzahl sehr reichwohltiger, edler Böcke zum Verkauf gestellt. Pristram, den 20. Oktober 1862. Steinmann. [3303]

Der Bodverkauf aus meiner Original-Negretti-Herde beginnt am 27. d. M. Den Stamm zu derselben habe ich im Jahre 57 in Mecklenburg-Schwerin, und zwar die Böcke aus der Passower, die Mütter aus der Gitter der damaligen Medower, ebenfalls aus hochtätiger Blut gezüchteten, Negretti-Herde entnommen. [3104] Sinsdorf bei Breslau, im October 1862. von Mitschke-Collande.

Der Bodverkauf in hiesiger Stamm-Schäferei beginnt den 1. November l. J. Die Herde ist gesund, mohlreich und ausgeglichen. [3241] Nieder-Heysdorf bei Schlichtingsheim, Eisenbahn-Station Fraustadt.

Der Bod-Verkauf in der gefunden und wohlbestannten Herde der Stammschäferei Reichslau bei Seinau a. d. D. beginnt vom 3. November d. J. ab. Das Wirtschaftsamt zu Reichslau. [3273] S. Trautvetter.

Bock-Verkauf. Aus hiesiger alten, rein fortgezüchteten Electoral-Herde (spanischer Abstammung) beginnt der Bockverkauf den 8. November. Die Herde ist gesund und besonders frei von jeder erblichen Krankheit. Ober-Schönau, Kreis Delz, im October 1862. Das Wirtschaftsamt. [3273] S. Trautvetter.

Brönnner's Flederwasser, zur Entfernung aller Fleden aus jedem Stoff, und besonders zur Reinigung der Glacehandschuh; die Fl. 2 1/2, 6 Sgr. u. 1 Thlr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [3315] S. G. Schwark, Ohlauerstr. 21.

2000 Thlr. sichere Hypothek sind sofort zu cediren, Franzl. Offerten unter A. M. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3751]

Wer im Schiehweder nach dem Festdiner meinen alten Calabrese aus Versehen aufgefist, den eruche ich freundlichst, denselben gegen den einzigen austauschen zu wollen. [3331] Althöft, Herrstr. 20.

Seiler's Pianoforte-Magazin, Altbüfferstraße 14, empfiehlt Flügel u. Piano preiswürdig unter Garantie zum Verkauf. [3759]

1 Rittergut mit 750 Morg. Areal, wobei 500 Morg. Weizenboden, 70 Morg. Wiesen, mit guten Gebäuden, herrschaftl. Wohnhaus, gutem Inventar, ist mit 20,000 Thlr. Anzahlung für 50,000 Thlr. zu verkaufen, sowie auch Güter in allen Grössen und Gegenden durch das Güter-Agent-Comptoir von Eduard Bückmann, Berlin, Kronenstrasse 41. [3317]

Lithogr. Visitenkarten in schön. Schwarz, Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an a. f. franz. Double-Clacé, ein höchst elegantes Visitenkartensystem, empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. in feiner Goldpressung gratis! J. Bruck, Nicolaitr. Nr. 5.

Eine Restauration, verbunden mit Bier- und Wein-Ausschank, ist zu verpachten. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleider-Gewölbe. [3778]

Schwarze Schleier empfehlen Poser & Krotowski. [3041]

H. Ohagen's Sargmagazin, 2630 Schubbrücke Nr. 60. Täglich erhält und empfiehlt frische Seehechte [3712] und große Seezander. F. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien. Verkaufspis: Vormittags am Neumarkt.

Gebrauchte Möbel und Betten sucht zu kaufen und zahlt die höchsten Preise [3774] A. Jacob, Stockgasse 2, par terre.

Offene Stellen! [3771] 1 junge Wirthschafterin, die polnisch spricht, 1 junger Jäger, 1 Wirthschaftsschreiber, 3 Oekonomie-Knecht, 1 leiser Brenner, können auf pl. cirt werden durch den Landwirth Jos. Delavigne, Schubbrücke Nr. 59.

Ein unverm. mit sehr guten Zeugnissen versehenen Oekonomie-Beamter, u. eine vorzüglich empfohlene Landwirthschafterin, Beide sehr tüchtig im Fache, suchen unter bescheidenen Ansprüchen Unterkommen. [3325] General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6. 1. Etage.

Ein alleinstehendes, älteres Fräulein, aus anständiger Familie, sucht eine Stellung, zur selbstständigen Wirthschafts-Führung, in einer anständigen, kleinen Haushaltung; ohne Gehalt zu beanspruchen. Offerten B. B. VIII. fr. Breslau post. rest. [3773]

Agentur-Gesuch! Ein hiesiger junger Kaufmann, mit den Plaquehäftnissen ganz genau vertraut, dem gleichzeitig die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht noch einige Agenturen, ins Colonial-Waaren- u. Producten-Geschäft schlagend, zu übernehmen, und werden gefällige Offerten unter Chiffre R. S. die Herren Firle u. Anders entgegen zu nehmen die Güte haben. [3272]

Offene Stellen für Damen. Mehrere Gesellschafterinnen und Erzieherrinnen, ferner mehrere Wirthschafts-Vorsteherinnen und junge Damen zur wirthschaftl. Unterweisung, auch zur Beaufsichtigung von Kindern, sowie junge Damen für reinliche Verkaufsgeschäfte können vortheilhafte Engagements erhalten durch das Comtoir der Frau Johanna Goerlich in Berlin, Jerusalemer-Strasse Nr. 63. [3169]

Table with 4 columns: Date, Abs. 10U, Mg. 6U, Rdm. 2U. Rows include weather reports for Oct 20 and 21, and Oct 22.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Table with 4 columns: Abg. nach, Anf. von, Schnellzüge, Personenzüge. Rows include routes to Oberschl., Posen, Berlin, Freiburg.

Breslauer Börse vom 22. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Table with 4 columns: Location, Price, Location, Price. Rows include Amsterdam, London, Paris, Wien, etc. and various bonds.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.